

# Correspondent.

**Bezugspreis** vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mt., monatlich 35 Pf.; durch die Postämter und die Post bezogen 1,20 Mt., durch den Postboten ins Haus 1,60 Mt. Einzelnummer 5 Pf.  
Erscheint wöchentlich 6 mal normirtes Maß 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Feiertagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.  
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum 2 Pf., für Streifen 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleinste Anzeigen 25 Pf. Restamen pro Seite 20 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annahmestellen entgegengenommen.  
— Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. —  
Für unbeantragte Einblendungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 180.

Sonnabend den 4. August 1906.

33. Jahrg.

## Einen nachträglichen Protest gegen die Fahrkartensteuer.

Der an Schätze nicht zu wünschen übrig läßt, veröffentlicht die „Köln. Ztg.“: „Nachdem die Fahrkartensteuer trotz der warnenden Zurufe der wirtschaftsliberalen Stimmen am 1. August Gesetz geworden ist, können wir nicht anders mehr tun, als unser Gewissen durch einen nochmaligen Einspruch zu salbieren und fieberhaft auf die Nacht zu sein, um mit rückhaltloser Offenheit jede Schädigung, die das Verkehrsleben wie das allgemeine Wirtschaftsleben durch die Steuer erleiden sollte, zu bündeln und öffentlich zu besprechen, um dadurch zu einer baldigen Wiederbehebung dieser Verkehrsbelastung beizutragen. Denn dahin muß es kommen. Selbst der einsichtige Einwand, den sonst die Regierung wie die steuerfreundlichen Parteien gegenüber den Kritiken über die schädlichen Steuern nicht ganz mit Unrecht erheben konnten: man sehe zwar die Schäden ein, müsse aber unter allen Umständen die Geldquellen im Staatsinteresse öffnen, selbst dieser Einwand ist bei der Fahrkartensteuer hinfällig, da der Ertrag relativ zu gering ist gegenüber den großen Schädigungen privater Wirtschaftsinteressen und der Gefahr, die möglicherweise dem Staat erwächst. Denn das erscheint und zweifellos: spürt einmal das breitere Publikum die Belastung am eigenen Leibe, so wird bald ein Aufstand aus der zweiten in die dritte und aus der dritten in die steuerfreie vierte Klasse zu bemerken sein. Der wichtigste Einwand gegen die Steuer aber bleibt immer der prinzipielle, daß mit der Fahrkartensteuer zum ersten Male die gefährliche Bahn betreten worden ist, hat das Wirtschaftsleben und den Verkehr möglichst frei halten zu lassen und durch seine Hebung das ganze ökonomische Leben zu fördern, die Hauptader dieses Lebens, den Eisenbahnpersonenverkehr, empfindlich zu bebindern. Dieser Bruch mit dem Prinzip jedes liberalen Wirtschaftsfortschritts ist das allerbedenklichste an dieser Steuer. Deshalb legen wir, trotzdem sie Gesetz geworden ist, als Widerspruch gegen jede gemohnheitsrechtliche Billigung hiermit noch einmal Protest gegen die Fahrkartensteuer ein.“

## Zur Lage in Rußland.

Noch immer das gleiche Bild! Ministerpräsident Stolypin unterhandelt mit allen möglichen politischen fragwürdigen Männern, der Zar gibt bei den Konferenzen in Neu-Peterhof über die Vorschläge des Kabinettsbildners sein Gutachten ab, und eine vorläufige Petersburger Presse verkündet die Namen der in Aussicht genommenen neuen Männer, die zum Eintritt in das Kabinet Stolypin nicht bereit sind. Man gewinnt bereits allgemein die Ansicht, daß Stolypin die öffentliche Meinung täusche. Der Pariser „Temps“ erklärt in einem äußerst heftigen Artikel, solange das russische Bureaokratentum nicht völlig beseitigt sei, könne man überhaupt den Versicherung des Ministerpräsidenten keinen Glauben schenken.

Die Lage im Lande gibt zu neuer Beunruhigung Anlaß. Die ehemalige Arbeitergruppe der Reichsduma, deren Mitglieder sich alle vor einigen Tagen in Petersburg versammelt haben, hat soden ihre Beratungen beendet und u. a. beschlossen, ein Komitee einzusetzen, das die Verbindung zwischen den in Petersburg und den in der Provinz tätigen Mitgliedern der Arbeitergruppe aufrecht zu erhalten und die einheitliche Agitationsfähigkeit zu leiten hat. Sämtliche Führer der Kadettenpartei sind am Mittwoch in Terijoki in Finnland zur Beratung der politischen Verhältnisse eingetroffen. Man erwartet von ihnen sowohl als bei den an der Beerdigung des ermordeten Herzogin teilnehmenden Dumamitgliedern irgend eine Kundgebung zuungunsten des neuen

Regiments in Petersburg. Die Beerdigung Herzogins soll in Moskau stattfinden. Wie verlautet, erfolgte die Ermordung auf Befehl des Verbandes des aktiven Kampfes gegen die Anarchie, d. h. zum mindesten im schweidenden Einverständnis mit der Regierung. Zwei Personen gelten als der Tat verdächtig. Wegen Verdachts der Teilnahme wurde der Stationsgendarm in Terijoki verhaftet, der mit jenen Personen wiederholt zusammengekommen wurde. Es kann schon jetzt als betriebe sicher angenommen werden, daß die formelle Untersuchung ergebnislos verlaufen wird, da die Regierung sein Interesse daran hat, die Mörder eines so regierungsfürdigen Mannes zu finden. Der von den Arbeitern und der roten Garde geplante Generalstreik für Finnland ist misslungen und hat sich nur auf einzelne Fälle beschränkt. In der Stadt Helsingfors ist die Ruhe noch nicht zurückgekehrt, doch ist der Verlauf des Stadielens fast normal. Im Laufe des Mittwochs sind drei weitere starke Militärabteilungen eingetroffen. Während der Nacht zum Mittwoch ist das Bahngleise an verschiedenen Stellen beschädigt worden, so daß der Kurierzug und der Postzug aus Petersburg angehalten werden mußten. Diese Beschädigungen wurden dann unter Heranziehung von Militärkommandos und unter militärischer Bewachung wieder ausgebessert. Um 7 Uhr abends eröffneten die Panzerschiffe „Zetarewitsch“ und „Bogatyr“ ein heftiges Geschützfeuer gegen die von den Aufständern besetzten Forts. Die Forts erwiderten anfangs, die Schüsse gingen jedoch zu kurz und um 9 Uhr abends stellten die Forts das Feuer ein. Man bemerkte dann Boote, die die besetzten Inseln verließen. In Sveaborg hat die Kanonade die Nacht zum Mittwoch und über Mittwoch morgen fortgedauert. Am Donnerstag wurde durch das Eintreffen frischer Truppen nach der offiziellen „Peterb. Tel.-Ag.“ die Militärevolte auf den Inseln und in der Festung niedergeworfen. Im kaukasischen Orte Dschalagar haben neun Kompagnien des dortigen Samur-Infanterie-Regiments gemeutert. Als Kosaken eintrafen, ergaben sich die Meuterer und lieferten vier Anführer aus. Die Offiziere und Soldaten der übrigen außerhalb von Dschalagar stehenden Kompagnien des Regiments haben telegraphisch, sie zur Niederwerfung der meuternden Soldaten abzusenden. Die unterbrochene Telegraphenverbindung mit Dschalagar ist wieder hergestellt. Der Regimentskommandeur, ein Bataillonskommandeur und zwei andere Offiziere sowie der Militärgelände sind von den Meuterern getötet worden. Die Lage im gesamten Kaukasusgebiete soll wieder recht bedenklich sein. Ueber die Unruhen auf der Schwarzmeerflotte hat sich der neue kommandierende Admiral Stryblow einem Vertreter der „Petersburger Telegraphen-Agentur“ gegenüber eingehend geäußert. Admiral Stryblow führt die Unruhen in der Flotte keineswegs auf ökonomische Forderungen, sondern einzig und allein auf die revolutionäre Propaganda und die geringe Zahl der Offiziere zurück. Der Admiral befürchtet die wegen der im November faulgebliebenen Unruhen verurteilten und angeklagten Matrosen, blieb mit ihnen allein und wies ihnen nach, wie falsch sie gehandelt hätten, das Gericht nicht anzufragen, denn durch ihre Handlungsweise hätten sie ihren Verteidigern die Möglichkeit genommen, etwaige Unregelmäßigkeiten der Voruntersuchung nachzuweisen. Als der Admiral am Schluß des Gesprächs die Matrosen mit „Brüder“ anredete, erwiderten einige: Wir sind keine Brüder mehr, wir sind Zwangssträflinge. Stryblow entgegnete darauf, das Urteil sei bisher noch nicht befähigt worden, für ihn seien sie zum Disziplinärbataillon verurteilte Brüder. Stryblow blieb bei ihnen von 7 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags, wodurch die Matrosen, wie es in dem Bericht des genannten Bureaus heißt, „gerührt“ wurden. Gerüchte über eine Meuterei der Garnison von Kronstadt werden von der „Nowoje Wremja“ als falsch bezeichnet, dagegen hätten Unruhen bei der 4. und 7. Flotten-Equipage stattgefunden. Der drahtlose Telegraph

funktionierte bereits seit zwei Tagen nicht. Das Telegrafennetz in Petersburg, das durch einen immer noch nicht aufgekärten Brand lahmgelegt war, ist wieder in vollem Betriebe und kann, neuerdings von einem Truppenaufgebot bedacht, aller Welt den Ruhm der russischen Reaktion verfeinden.

## Politische Uebersicht.

**Frankreich.** Die Franzosen haben in der Sahara den Punkt Dianet, der eben von der Türkei als zum türkisch-tripolitanischen Gebiete gehörig bezeichnet wurde, mit nachträglicher Zustimmung der Türkei besetzt. Das Gouvernement in Algier ist im Begriff, einen Zivilverwalter in Dianet einzusetzen, welcher für die künftigen französischen Truppenburgen vorzuführen haben wird. Ferner erhielt das algerische Gouvernement den Auftrag, das von Frankreich als seine Interessensphäre erachtete Gebiet in Tripolis abzuflecken und jenen Punkt zu bezeichnen, mit dem die eigentliche französische Interessensphäre aufhört und die französisch-tunesische Interessensphäre beginnt.

**England.** Im englischen Unterhause beizone am Mittwoch im Laufe einer kurzen Debatte über die mazedonische Frage der Staatssekretär des Auswärtigen Sir Edward Grey die Bedeutung der Erhaltung des europäischen Konzerts zur Sicherung des Fortschrittes der Reformen. Die Zustimmung Englands zu der vorgeschlagenen Zoll-erhöhung dürfe nicht erteilt werden, bis die englische Regierung hinreichende Bürgschaften erhalten habe, daß das Geld nicht verschwendet, sondern ordnungsgemäß gesammelt, und zu dem Zwecke verwendet wird, die Reformen in Mazedonien zu fördern. Wenn die englische Regierung Erfüllung dieser Bedingungen nicht erreicht und die türkische Zoll-erhöhung nicht genehmigt würde, so fürchte er, der Redner, daß der Ausblick für Mazedonien sehr schlecht sei. Er sei der Überzeugung, daß die gegenwärtige Lage der türkischen Finanzen derart sei, daß, falls nicht eine derartige Nachhilfe gewährt werde, Gefahr bestehe, daß der ganze Finanzreformplan zu Fall gebracht werde.

**Türkei.** Der griechische Geschäftsträger in Konstantinopel führte bei der Visite Besondere wegen der antigrichischen Vorfälle in Bilympopol und an anderen Orten. Die Worte erlos darauf ernste Vorstellungen bei der bulgarischen Regierung. — Zwischen Persien und der Türkei sind abermals Grenzreitigkeiten entstanden, indem eine türkische Truppenabteilung ein als persisch geltendes Gelände besetzt hat.

**Serbien.** Die serbische Stupjtschina ging in ihrer Sitzung am Mittwoch über die Interpretation der Zollkonflikte zur einfachen Tagesordnung über. Im Laufe der Debatte erklärte der Handelsminister, Serbien wolle einen Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn. Wenn aber der Zollkrieg unvermeidlich sei, werde Serbien ihn aushalten. Bei der Beratung des Ermächtigungsgesetzes für den Abschluß von Handelsprovisionen fragte der Jungbrabiale Stanojewitsch, warum die bereits eingeleiteten Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich, Rußland und anderen Staaten unterbrochen worden seien und erklärte, daß der Abschluß des deutsch-serbischen Vertrages vor einem Abschluß mit Oesterreich-Ungarn und der Abschluß der serbisch-bulgarischen Zollunion ein Fehler gewesen sei. Finanzminister Patschu erwiderte, durch den neuen Handelsvertrag mit Deutschland habe sich Serbien die Durchfuhr geschädigten Viehs durch Deutschland gesichert, was für Serbien jedenfalls ein großer Erfolg gewesen sei. Die Verhandlungen mit den übrigen Staaten seien abgebrochen, weil die Regierung vorher Gemwähigkeit darüber erlangen müsse, ob sie mit Oesterreich-Ungarn zu einem Vertrage kommen könne oder nicht, da auch die übrigen Staaten Zollverträge forderten. Der Vertrag mit Oesterreich-Ungarn müsse

als der wichtigste zuerst abgeschlossen werden. Mit Deutschland habe Serbien deshalb früher einen Vertrag abgeschlossen, weil infolge der Haltung des Reiches ein Vertragsabschluss nach dem von der deutschen Regierung festgesetzten Termin ausgeschlossen gewesen wäre. Er, der Minister, trete für eine möglichst erweiterte Zollunion, und zwar wenn möglich aller Balkanländer ein und bitte um Annahme der Vorlage. Die Beratung wurde hierauf auf Donnerstag vertagt. — Am Donnerstag wurde in Belgrad ein Austausch über die zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien in der Angelegenheit der Handelsvertrags-Verhandlungen vom 16. März bis zum 7. Juli ausgetauschten diplomatischen Schriftstücke ausgegeben.

**Perlen.** Der bisherige perlsche Minister des Außenbüros, Ruchir ed Daulch, wurde zum Großvezier ernannt; er behält sein bisheriges Portefeuille.

## Deutschland.

Berlin, 3. Aug. Donnerstag vormittag hörte der Kaiser an Bord der „Samburg“ in Swinemünde die Berichte des Stellvertreters des Chefs des Zivilkabinetts, Geheimen Regierungsrats von Eisenhardt, des Chefs des Admiralsstabes der Marine, Admirals Büchel, und des Chefs des Generalstabes der Armee, Generaladjutanten v. Nolte. Das Frühstück nahmen die Majestäten wieder an Bord der „Zuma“ ein. Der Monarch wird in den nächsten zehn Tagen Truppenbestimmungen abhalten. Danach erst dürfte der Tag für die Taufe des jungen Prinzen festgesetzt werden.

**Prinzen als Parlamentarier.** In der bayerischen Kammer der Reichsräte hat Prinz Georg von Bayern, der älteste Sohn des Prinzen Leopold und Enkel des Prinzregenten von Bayern und des Kaisers von Oesterreich in scharfer Weise gegen das Ministerium Stellung genommen, weil es den Landtag zu einer Nachsitzung einberufen will. Man bezeichnet es als eine eigenartige Erscheinung, daß ein Mitglied des königlichen Hauses gegen das Ministerium, daß das Vertrauen des Monarchen, in diesem Falle des Prinzregenten, besitzt, in der Kammer öffentlich Front macht. Ohne zu der Spezialfrage, um die es sich hier handelt, Stellung zu nehmen, wird man sagen müssen, daß die königlichen Prinzen als Mitglieder des Reichsrats zweifellos das Recht haben, wenn es ihre Ueberzeugung gebietet, auch einmal gegen das Ministerium zu sprechen und zu stimmen. Das ist auch im bayerischen Reichsrat wiederholt vorgekommen. In Preußen hat das Auftreten des Prinzen Georg in der Kammer auch deshalb Aufsehen erregt, weil man es nicht mehr gewohnt ist, daß die Mitglieder des königlichen Hauses sich an den Beratungen des Landtages beteiligen. Zwar sagt Artikel 65 der preussischen Verfassung: Die erste Kammer besteht aus den großjährig-königlichen Prinzen usw. Die preussischen Prinzen sind also Mitglieder des Herrenhauses, machen aber von ihrem Recht als Gesetzgeber kaum jemals Gebrauch. Seit vielen Jahren hat kein Mitglied des königlichen Hauses den Sitzungen des Herrenhauses beigewohnt. Früher widmeten sich auch die preussischen Prinzen mehr dem parlamentarischen Leben. So vertrat Prinz Friedrich Karl im konstituierenden norddeutschen Reichstag den sachsenpreussischen Wahlkreis Labiau-Wehlau.

**Zur Nichtbestätigung des liberalen thüringischen Geistlichen Cesar** als Pfarrer in Dortmund schreibt ein thüringischer Superintendent in einem mitteldeutschen Blatte unter dem Titel „Kreuzgerichte ohne Ende“: „Pfarrer Cesar ist ein geistlicher Mann von 43 Jahren, also nicht etwa ein junger Stürmer. Er ist durch besonders eifrige Pflege des Gemeindelebens in weiten Kreisen Thüringens vortrefflich bekannt. In seiner kleinen Dorfgemeinde in der Rhön hat er wohl als der erste Landpfarrer ein Gemeindehaus geschaffen. Niemals hat man in thüringischen Landen etwas davon gehört, daß Cesar etwa als Reformator auf dem Gebiete der christlichen Lehre hervorgetreten wäre, oder daß er das Bekenntnis angegriffen hätte. Wohl aber gebort er der in Thüringen getollt vordringenden liberalen Richtung der Theologie an, ohne jede dogmatische Engbezigtheit, als ein vernünftiger, welt- und warmherziger Mann. Und daraus freilich hat er auch niemals ein Hehl gemacht. Wie sollte denn heute ein Wegbegleiter nicht Anschauungen hegen dürfen wie z. B. Garnac in Berlin oder Bouisset in Göttingen, wie sie so viele theologische Professoren an den verschiedensten deutschen Universitäten vertreten und der Jugend vortragen? Sollte man diese Dinge nur an den Hochschulen lernen, um dann schamlos „umzulernen“ und als innerlich gedrochene geistige Persönlichkeit einer Christengemeinde Führer und Lehrer zu werden? Wenn man sich die theologischen Professoren auf den verschiedenen preussischen Universitäten ansieht, wo sind da solche, welche am Maßstabe des Bekenntnisses gemessen, die Probe bestanden? Bis weit in die Kreise der Rechten hinein gehen da die härtesten Abweichungen

vom Buchstaben des Bekenntnisses.“ Das weltliche Konfessorium hält sich neuerdings, nach dem Wechsel des Generalsuperintendenten, wie auch der Fall Römer beweist, besonders keruen, dem Buchstaben glauben wieder eine Gasse zu bahnen. Mit dem Bestehen auf den Schein ist aber noch niemals eine geistige Entwicklung auf die Dauer zurückgeblieben worden. Das wird auch das Ministerielle Konfessorium noch erfahren.

**(Unliebames Aufsehen)** erregt in Anhalt-Desau ein Verfahren wegen Steuerhinterziehung gegen den verstorbenen Kreisdirektor Geheimrat Bramig in Götzen, beim dessen Erben. Geheimrat Bramig soll jahrelang Woidenden aus der Glauziger Zuckerfabrik nicht versteuert haben. Wie es heißt, hat er die Woidenden an seine Frau ausgeben lassen. Seinen Vorgesetzten gegenüber hat er durch Handschlag an Eidesstatt versichert, seine Tanten aus der Zuckerfabrik zu beziehen. Der Aufsichtsrat der Zuckerfabrik Glauzig verweigert den Aktionären gegenüber jede Auskunft. Das dient nicht dazu, die schon lange erhobenen Beschuldigungen zu zerstreuen und das Gericht wird wohl Mittel und Wege finden, um Klarheit zu schaffen.

**(Der angebliche Anarchist Rosenberg)** will der „Vof. Ztg.“ zufolge nach seiner kürzlich wiedererlangten Freiheit trotz der Widerwärtigkeiten, die ihm von den deutschen Behörden in Hamburg bereitet wurden, nicht nach Amerika zurückkehren. Er beabsichtigt vielmehr, in Lütjensburg i. H., der Heimat seiner Ehefrau, dauernd Wohnsitz zu nehmen.

**(Dem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Stolle)** ist das Malheur passiert, daß ihn das sozialdemokratische „Sächs. Volksblatt“ als einen „Vertreter des Kapitals“ den Genossen denunziert und eine scharfe Abrechnung mit ihm ankündigt. Den Grund für diese Angriffe bildete die Tatsache, daß Stolle in einer kürzlich in Zwissau abgehaltenen Volksversammlung für die von den Brauereien und Wirten beschlossene Preiserhöhung eingetreten ist. Der Abgeordnete Stolle betreibt bekanntlich selbst eine Gastwirtschaft.

**(Aus den Kolonien.)** Aus Samoa sind in San Francisco am 31. Juli briefliche Nachrichten vom 9. Juli eingetroffen, die besagen, daß die Wulfane auf Savaii damals noch tätig waren. Die Insel nahm an Umfang zu. Mehrere Duellen traten an Stellen auf, wo es bisher kein Wasser gab. Ueber die Ermordung eines Pflanzungsbesizers auf Upolu durch einen Samoaner namens Sitimi, der aus der Unterdrückung ausgebrochen war, werden noch folgende Einzelheiten mitgeteilt. Bevor Sitimi den Mord beging, feuerte er auf einen Herrn Schaaffhausen, glücklicherweise ohne ihn zu treffen und verletzte nach einem Attentat auf eine Frau Henninger durch Speerwürfe den Landmesser Hadlen. Wie die „Koloniale Zeitschrift“ mitzuteilen weiß, ist es laut Telegramm aus Apia erst nach einer mehrwöchigen Jagd möglich gewesen, den Mordtäter zu töten. Die samoanische Polizei hat sich bei der Verfolgung als wenig geschickt und fähig erwiesen, weshalb man für den Sicherheitsdienst Eingeborene aus anderen Kolonien an Stelle der Samoaner gesetzt zu sehen wünscht.

## Die Vorkommnisse in unserer Kolonial-Verwaltung.

Auch gegen den Personalreferenten der Kolonialabteilung, den Geheimrat von König, wird, wie man der „Tägl. Rundschau“ berichtet, ein Disziplinarverfahren eingeleitet. Nach dem, was wir über die Tätigkeit des Herrn v. König in der Kolonialabteilung erfahren haben, war dieser Schritt, zu dem sich die Behörde nunmehr endlich entschlossen hat, schon längst eine Notwendigkeit. Fürwahr, ein nettes Döbachele in der Kolonialverwaltung! Erst Puttkamer, dann Major Fischer, dann Gouverneur Horn und jetzt der Fall König.

In der Unternehmung gegen Major Fischer ist, nach dem „V. L.“ bereits eine große Anzahl von Zeugen vernommen worden, in erster Reihe v. Tappelskirch selbst, sodann Frau v. Tappelskirch, ferner Angestellte der Firma, und schließlich mehrere Personen, zu denen Major Fischer in näheren Beziehungen gestanden hat.

Unter der Ueberschrift „Tappelskirchiana“ veröffentlicht die Zeitschrift „Hüte und Ueber“ einen Artikel, der augenscheinlich von einem Fachmann herrührt, der in das Treiben der Firma Tappelskirch und des Majors Fischer überaus gut eingeweiht ist. „In der Kolonialverwaltung“, so heißt es in dem Artikel, „ist es ein offenes Geheimnis, daß man an den obersten Stellen allerorts mit klaren Augen darüber hinweggah, wenn Tappel, der brave Tappel, statt seiner eigenen Produkte, wie es die Satzungen vorschreiben, die Waren ganz an anderer Route auf dem kolonialen Verwaltungsweg samt zur Ablieferung brachte. Der kleine Fischer stand in

solchen Zeiten auf dem Kasernenhof und schnauzte die Mannschaften an. In den Stuben fertigten die Subalternen, die von nicht nicht vertrieben“, die Lieferungsverträge mit der Klausel „eigene Fabrikate“ und im Hofe — luden die Kammerjäger, von dem Maulwerk des Herrn Majors wohl behütet, von — Voh'schen Fabrikwagen Tappelskirch'sche Geschirre ab. Das ist nicht einmal gesehen, das ist zur Regel geworden. Und inzwischen erließ Konigler Bülau abnungelos seine Submissionsvorschriften, die über die Vergabung staatlicher Orders genau das Gegenteil von dem vorschrieben, was Tappelskirch und Fischer miteinander kontrahierten. Aber die Gesetze werden ja sehr oft nur für den Nebel gemacht. Und so kamen die alten Heereslieferanten nach und nach in die Bahulose. Fischer ordinierte und Tappel nahm die Aufträge auf und gab sie weiter. Die Firma war jahrelang nichts als ein Mallerhaus. Bis dann das Projekt der „eigenen Herstellung“, der Fabrikbau in der Lebertierstraße, aufstach. In der Uebomstraße hat man ja doch bloß pro forma etwas Waren selbst hergestellt. Daß Tappelskirch ihre Geschäfte verhandelt, wird kein Zweiter bestreiten. Sie haben an den Massen von Kolonialartikeln 5 Mark und 20 Pfennig pro Paar verdient. Zehnspanner-Pferde-Geschirre, die sie selbstherrlich kauften, brachten ihnen statt des Einkaufspreises von z. B. 900 Mark, 2000 Mark und darüber. Da braucht es nicht zu wundern, wenn der Jahresverdienst derer von Tappelskirch in die Millionen ging. Was brauchte man da mit lumpigen 100000 Mk., die Fischer gerade brauchen konnte, zu kaufen. Die Verträge mit dem sonst so schauigen Major reintrien mit dem sonst so schauigen Major reintrien durchließen, um für ihren Betrieb einen Auftrag zu erlangen, das hielt bei Tappelskirch das einfache Entree, das Aushalten eines preussischen Majors, die „Tüchtigkeit“ der Firma bei gefunden Formen. Es ist ein Spaß, wie leicht mißmiere die Geschäfte sind. Man soll sie nur mit den richtigen Persönlichkeiten anfangen.“

Ueber die Bureaufkränze in der Kolonialverwaltung wird auch in einem längeren Artikel der „Köln. Ztg.“ lebhaft Klage geführt. Es handelt sich dabei um die Befstellungen für die Schutzgebiete. In dem Artikel wird zunächst erinnert an den neulich aus Kamerun mitgeteilten Fall der fast komisch wirkenden, für den Kolonialrat aber recht betrüblichen Verwechslung von Soda und lauffähiger Soda. Dann heißt es weiter: „Die Liste derartige, verfehlt ausgeführter Befstellungen könnte ganz beliebig verlängert werden. Sie ist oft die Veranlassung des schwersten Aergers und der größten unnützen Aufwendungen für die örtlichen Schutzgebietsverwaltungen, aber eben so oft auch die Zielsetzungen billigen Spottes gewesen. Wir möchten hier nur beispielsweise erinnern an die Hinabsendung eines Fischdamfers für den Rußland-Deutsch-Ostafrika, der entgegen der Bestellung des Gouvernements in Deutschland zu lang gebaut ward und der daher bei dem Versuche, die Krümmungen des Rußland zu nehmen, regelmäßig mit dem Heck auf dem Uferland feststand; ferner an den Anlauf einer Dampfpinnasse für das Gouvernment in Deutsch-Neu-Guinea, die zu Fahrten über See verwendet werden sollte, aber für die Flußschifffahrt gebaut war und aus diesem Grunde sofortiger großer Umbau vor ihrer Ingebrauchnahme bedurfte.“

Der Krebsstaben der Kolonialverwaltung in dieser Beziehung ist, wie in dem Artikel hervorgehoben wird, daß man der Lokalverwaltungen in Schutzgebiete einfach verboten hat, irgend welche Beschaffungen, die nicht im Schutzgebiete selbst gemacht werden können, selbständig an anderer Stelle vorzunehmen. Alle derartige Befstellungen sind zur Ausführung bei der Kolonialabteilung einzureichen. Um die Befstellungen zu erledigen, wurde ein sogenanntes technisches Referat eingerichtet, mit dem man von vornherein die besten Erfahrungen machte, nicht allein durch fortwährende fehlerhafte oder schlechte, von den örtlichen Verwaltungen energig geigte Ausführung von Befstellungen, sondern auch dadurch, daß der erste Inhaber dieses Referats wegen Durchsicherungen mit einer Berliner Firma in Unternehmung geriet. Die fortgesetzten schlechten Erfahrungen führten leider nicht dazu, die Gouverneure in ihren Beschaffungen für die ihnen unterstellten Schutzgebiete selbständig zu machen, sondern die Beamten im Aufwendungsstelle, die immer wieder gegen diese fehlerhafte Behandlung der europäischen Bedürfnisse ihrer Schutzgebiete Widerspruch einlegten oder auch durch Abmachungen mit deutschen, in der Kolonie tätigen Firmen sich Ellenbogenfreiheit lediglich im Interesse ihres Schutzgebietes zu verschaffen suchten, zogen sich dadurch nur den Unwillen ihrer vorgesetzten Dienstbehörde und grobe Glosse zu.

Mehrere Pflöge zum Gurteneinlegen  
passend gibt ab  
**H. Lehmann**, Dammtor 14.

# Rindfleisch

empfiehlt  
**L. Nürnberger.**

**ff. neue marin. Seringe**

2 Stück 25 Pf.  
empfiehlt **Walther Bergmann.**

## Gold

wert ist ein jartes reines Gesicht, rosiges  
jugendliches Aussehen, weiße, lammweiche  
Haut und blendend schöner Teint.

Alles erzeugt die allein edle:  
**Stedenpferd-Bienenmilch-Seife**  
von **Bergmann & Co.**, Kadebeul  
mit Schuppen- und Stedenpferd,  
a. St. 20 Pf. bei: Frau Ana. Berger,  
Seitzger-Seifen-Fabrik-Niederlage G. Müller,  
Franz Wirth, Gustav Schubert,  
Paul Richter, W. Fuhrmann.

# Geld

sparen Sie in meinem  
**Sommer-Räumungs-  
Verkaufe.**

Große Rollen  
moderne haltbare Herren-  
Anzüge,  
Knaben-Anzüge, Hosen,  
Tropfen, Jackets, Wasch-  
Anzüge, Knaben-Wasch-  
Blusen.

**Schuhe und Stiefel**  
jeder Art.

**Arbeiter-Garderoben,**  
Hüte, Mützen, Schirme.

## Rester,

Restbestände und Abschnitte  
von Waschlappen, Kattunen,  
Wollstoffen, Kleiderstoffen.  
Damen-Jackets,  
Kinder-Jacken, Damen-  
Blusen, Trikotsachen, Haus-  
und Feld-Jacken.

**Fertige Kinder-Kleider**  
in Wolle, Vardun und Kattun,  
Schürzen, Hemden, Wäsche,  
Korsets jeder Art,  
Spitzen, Strümpfen, Kurzwaren  
werden sehr, um zu räumen, spottbillig  
verkauft.

## Kaufhaus

# S. Maerker,

Merseburg, Gotthardtstr. 31.

Schnittwaren,  
Kurz- und Wollwaren,  
Garderoben, Schuhwaren,  
Bettfedern, Betten, Wachs-  
tuche, Linoleum jeder Art.  
Ausgabe von Konjunktur- und  
Nabattmarken  
oder Nabatt sofort in Abzug.

**Holste's**  
Bielefelder  
Glanz-Stärke

ergibt bei bester Handhabung,  
durchaus zuverlässig, die  
berühmte Bielefelder Plättwäsche,  
Überzosen,  
Kragen und Manschetten  
werden prachtvoll.

Packete: 1/2 Kilo, 1 Kilo,  
2 1/2 Kilo, 50 Pf.,  
2 1/2 Kilo-Packung billiger.

In Merseburg zu haben bei:  
**Wilh. Frankmann**, Seifenfabrik.  
**Wilh. Klose**, Wälder-Drogerie.  
**Silma E. Müller**, Seifenhandlung.  
**Erazz Wieth**, Seifenfabrik.

**Helios-Bad.** Nachweislich gute Er-  
folge: Rheumatismus,  
Gicht, Fieber,  
Asthma, Nervenleiden,  
Wagen- u. Eisenleiden, Schil-  
driese, Verdauungsleiden.

Licht, Electr., Sool-,  
Kräuter-, Fichtennadel-,  
Kohlanin- und  
Bannbäder.  
Richtbeibringungen, Massagen,  
Faltungen etc.

**Part-Bad. Dampf- und Warmbad** Leunastr. 4.

Schmiedberger Moorbäder, russ.-fr.-röm.-Bäder, Fichtennadel-, Sool-,  
Eis-, Schwefel-, Kiesel-, Kalkdampf- und Halbbäder. Elektrische  
Wannenbäder. Kohlen-saure Bäder mit flüssiger Kohlen-säure bereitet. Hand-  
und Vibrationsmassage. Neu eingeführt: **Kalksulfid-Bäder.** Vorzögl.  
Heilerfolge. Prosepte gratis und franco.

In großer Auswahl stehen von heute  
ab  
**belgische, dänische und  
holsteiner Pferde**

bei uns zum Verkauf.  
**Gebr. Strehl.**

Einen sehr großen Transport  
**hochtragender und neu-  
milchender Kühe mit den  
Kälbern,**  
desgleichen große Auswahl in  
**bayrischen Zugochsen**

empfiehlt  
**L. Nürnberger.**

Sonnabend den 4. d. M. und  
Sonntag den 5. d. M. treffen  
große Transporte bester hoch-  
tragender u. fruchmelkender  
**Kühe u. Kalben**  
(verschiedener Rassen) bei uns ein.

**Gustav Daniel & Co.,**  
Weissenfels a. S. Telephon 150.

**Zur Reise!**

**versicherung  
geg. Einbruchdiebstahl**  
bei der „Colonia“ Ver-  
sicherungsgesellschaft in Köln.  
Spezial-Agent:  
**Fried. M. Kunth.**  
Polizei a 5, 10 u. 15 Mt.  
sind sofort zu haben.

Nur  
**Carl Koch's  
Nährzwieback**

kommt seiner Zusammensetzung und Wirkung  
nach der Muttermilch gleich, wirkt ernährend  
und gefeßlich, macht alle Verdauungsstörungen  
unmöglich; man gebe daher den Kindern  
wenn sie gedeihen sollen nur  
**Carl Koch's  
Nährzwieback.**

Zu haben in Döten u. Paketen a 10, 20,  
30 und 60 Pf. bei:  
**H. V. Sauerbrech Nachf.,** Gustav Köpfe,  
Dötenstr. 10.

**Walther Bergmann, Gotthardtstr. 10:**  
Sohlen: G. Schmidt;  
Wäcker: H. Kötterich, Gotthardtstr. 31;  
Robert Biegenhorn, Schmalzstr. 1;  
Zb. Sieber, Hallestr. 10;  
Adolf Böhm, Neue Ritterstr. 1;  
Frankleben: Rich. Handt;  
Radewitz: H. Meißner; Hugo Ernst;  
Kaysa: Otto May;  
Sohlen: G. Schmidt;  
Wäcker: H. Kötterich, Wäckermeister;  
Gatterried: H. Duesert; G. Roth;  
Stend: Fern. Hempel;  
Lands: Paul Jäger;  
Radewitz: Albert Tröger;  
Döden: Heub. Dietrich, Ww. Rachel  
Schöbers: Gerhard Schwarze;  
Wandlitz: Engespberg;  
Schiffb.: Zimmer;  
Niederwiesenthal: G. Schöffel; Emma Dobritzsch;  
Dornitz: H. Duesert; Otto Weinstöf.

**Max Herrfurth,**  
Photograph,  
Breitestrasse 8.

Hochlegant und modern eingerichtet  
**Sauberste Ausführung,  
Ansichten von Merseburgs  
Sehenswürdigkeiten  
und architektonischen Aufnahmen** sind  
sich bei mir zu haben.

**Graue Haare**  
und rote Haare dunkelt vorzüglich  
**Conrad Schröders Nussöl a Fl. 60 Pf.**  
bei Rich. Kupper u. W. Kieselich Nachf.

**Einmalige Anzeige ausschneiden.**  
Schwere langjährige  
**— Krämpfe, Fallsucht,  
Nervenschwäche.** Vollständige Heilung unter  
weitgehendster Garantie in kürzester Zeit  
brieflich. Amtlich beglaubigte Dank-  
schreiben zu Diensten. **Apotheker Fr.  
Jekel in Glarus (St. Gallen), Pres-  
str. 977. Per Porto 20 Pf. 37 jährige  
Praxis.**

**„Dillo“**  
belehrt alle  
**Hühneraugen.**  
**Rich. Kupper,**  
Central-Drogerie,  
Markt Nr. 10.

**Esperantista  
grupo Merseburga.**  
Nach den Sommerferien beginnt der  
**2. Unterrichts- bzw. Übungs-kursus**  
in der internationalen Hilfssprache **Esperanto.**  
Teilnehmer wollen sich melden beim Vor-  
stand der Gruppe.  
Fr. Pöser, Lehrer Dietrich,  
Gymnasiallehrer Bettelbuch.

**Photographisches  
Atelier  
von  
Max Schön,**  
Rohmarkt 2,  
bringt sich hiermit in empfehlende Er-  
innerung.

**Naether's  
Kinder- u.  
Sportwagen**  
in den modernsten  
Farben und Facien  
sind und bleiben die  
besten. Preise inner-  
recht billig bei:  
**Emil  
Pursche**  
Neumarkt,  
Mitglied d. Nabatt-  
Sparvereins.  
Besichtigen Sie mein  
Lager — das größte am Platze — und Sie  
werden erstaunt sein.

**H. Baar, Merseburg,**  
Markt 3,  
empfiehlt zu realen Preisen unter weit-  
gehendster Garantie  
**Seidel & Naumanns  
weltberühmte Nähmaschinen**  
für alle Gewerbe und Familien-Gebrauch, eignen  
sich vorzüglich zum **Wäsche-Stricken** und der  
modernen **Stoffindustrie.**  
**Auch gegen Abzahlung.**  
Naumanns Germania-Fahrräder,  
Wanderer-Fahrräder,  
Waschmaschinen, Wringmaschinen,  
Drehrollen, Kassotten,  
**Naumanns Ideal-Schreibmaschinen**  
**Reparaturen** an sämtlichen Maschinen,  
auch wenn dieselben nicht von mir bezogen sind,  
werden in eigener Werkstatt gut und preiswert  
ausgeführt.  
**Moderne Wasser-Spinnerei bis  
150 em. breit.**

**Evangel. Arbeiter-Verein.**  
Unter werthes Mitglied  
**Herr August Lange**  
ist am 1. d. Mts. verstorben. Er war uns  
ein treues Dienstmitglied.  
**„Geh' seinem Andenken!“**  
Die Beerdigung findet heute nachmittags 4  
Uhr von der Stadt-Gottesackerstraße aus statt.  
Die Mitglieder vernehmen sich 3 3/4 Uhr  
vor dem Sirtlow. **Der Vorstand.**

**B.-C. „Preussen“.**  
Sonnabend den 4. August  
**General-Versammlung.**

**Allgemeiner Turnverein.**  
Sonnabend den 4. d. M.  
**Turnstunde.**  
Der Turnwart.

**Gesangverein „Lyra“.**  
Sonnabend den 4. August  
**Eingestunde.**

**Männer-Turnverein. G. B.**  
Sonnabend den 5. August  
**Familien-Ausflug  
nach Besen.**  
Dabei: Belustigungen und  
Zug.  
Sammelplatz am Casino  
nachm. 1 Uhr. Abmarsch  
pünktlich 1 1/4 Uhr mit Markt.  
Rückfahrt abends 8 Uhr mit dem Dampfer.

**Gelehrer-  
Verein**  
Mit Sonntag den 5. August, von nachmittags  
3 und abends 8 Uhr an, ein  
**Tänzchen**  
im „Zehringers Hofe“ ab. Freyde und  
Gömer laden ein  
**Der Vorstand.**



## Aus Deutsch-Afrika.

Aus Deutsch-Afrika werden neue Kämpfe gemeldet. Nach einem amtlichen am Donnerstag in Berlin eingetroffenen Telegramm des Gouvernements in Dar-es-Salaam griff der Leutnant von Lindeier mit einer Abteilung des Johanneschen Expeditionskorps das Lager des Sultans Schabruma, des Hauptführers der Aufständigen Wangoni am Likonbe, südlich von Songea, überraschend an. Schabruma selbst wurde verwundet, entkam aber, seine Frau und Kinder wurden gefangen und seine ganze Habe und Vieh erbeutet. Der Gegner verlor 16 Tote und 179 Gefangene. Diesseits ein Umsturz (farbiges Unteroffizier) gefallen. Die Mehrzahl der Schabruma-Großen unterwarf sich. Major Johannes sieht die Lage in Songea günstig an. Nach Meldungen des Hauptmanns v. Kleist ist die Ruhe in Upanama immer noch nicht wieder hergestellt. Major Johannes markierte infolgedessen mit Verpfändungen dort hin ab. Aus Ifrafu liegen Meldungen nicht vor.

Über die Büren in Deutsch-Afrika, die im Kilomandscharogebiet angehebelt sind, sind schon häufiger Klagen gekommen, daß sie nur von der Jagd leben und in ganz unerhörter Weise den Wildstand schädigen. Neuerdings hat der von einer Forschungsreise aus jenem Gebiet zurückgekehrte schwedische Naturforscher Prof. Dr. Sjöstedt darüber weitere Einzelheiten mitgeteilt. Der Forscher hat nur zweimal kleine Häuser und Anfänge von Ansiedlungen bei den Büren gesehen, die meisten, welche er traf, lebten in Zelten und zogen mit ihren Jagd- und lebten fast ausschließlich von der Jagd. Er begegnete Karawanen von etwa 40 Bahaggas, welche zu den Büren wollten, um gegen Bohnen, Bananen u. a. Fleisch in großer Menge einzutauschen. Ein Wagen eines Büren, dem er begegnete, war mit Fellen beladen, die zum größten Teile Omsele waren. Nach den Berichten, die er auf der Station Anuscha erhielt, machen die Büren bei der Begehung des Schutzgebietes ganz falsche Angaben sowohl über die Zahl wie über die Größe der erlegten Tiere. Die Anseher klagen durchweg über das unerhörte Treiben der Büren.

## Deutschland.

— (Von der Marine.) Das erste Unterseeboot der deutschen Marine ist, nach der „Köln. Ztg.“, nummern von der Germania werft in Kiel vollendet worden. Das Fahrzeug wurde am Donnerstag zu Wasser gebracht. Vertreter des Reichs-Marineamts leiten die Versuche, welche anfangs September beginnen. Dieses erste deutsche Unterseeboot wird bei einem Displacement von 180 t eine Besatzung von 12 bis 16 Mann erhalten, die zunächst aus Westpersonal und Soppedomarinschiffen bestehen wird. Es kommen ausschließlich Freiwillige für den submarinen Dienst zur Verwendung. Das Tauchboot ist etwas größer als unsere älteren Hochseeproboboote. Als Übungsgebiet ist die Ostseeförde Bucht auszuweisen, wo Maschinen zur Erzeugung elektrischen Stromes aufgestellt werden, um die Motore zu speisen. Der Erbauer ist der aus Spanien stammende, in Wien geborene Ingenieur d'Agnesvilley-Monjustin, der zuerst dem französischen Marineministerium sein Projekt anbot. Die Abweisung veranlaßte ihn, sich an den verstorbenen Friedr. Krupp zu wenden. Der Aktionsradius des Fahrzeuges ist auf mindestens 3000 Seemeilen berechnet. Das Tauchboot wird über Wasser 12, unter Wasser 9 Seemeilen in der Stunde zurücklegen. Die Germania werft hat bereits zwei Unterseeboote für eigene Rechnung hergestellt und erprobt. Die Ergebnisse dieser Erprobungen sind bei dem Neubau zur Verwendung gekommen.

— (Marine-Nachrichten.) „Fürst Bismarck“ mit dem Chef des Kreuzergeschwaders ist am 31. Juli in Schifu eingetroffen und geht am 3. August nach Misadyu. „Tiger“ ist am 1. August von Tzingan nach Fushufo gegangen. „Seadler“ ist am 1. August von Dar-es-Salaam nach Kilma gegangen. „Niobe“ ist am 1. August von Port Said nach Aten gegangen. „München“ ist am 31. Juli in Bergen eingetroffen und geht am 3. August von dort weiter in See.

## Provinz und Umgegend.

† Halle, 2. Aug. Der Schulknabe Artur Schulz, Sohn des Geschäftswärter Schulz vom Landgütchen „Kreuz“ bei Halle-Grömmig, ist der schweren Schußverletzung, die ihm der 15-jährige Schaaf, Sohn des Handelsmanns Schaaf

dortselbst, beim Spielen mit einer Schußwaffe beibrachte, am Dienstag mittag erlegen. Bereits vor einigen Wochen verlor die Familie Schulz einen Sohn durch den Tod.

† Nordhausen, 3. Aug. Eine Familien-tragödie hat sich in Anleben bei Nordhausen abgespielt. Dort erhängte die Frau des Bergarbeiters Dörmann ihre beiden Kinder im Alter von drei und einhalb Jahren und darauf sich selbst.

† Kahl, 2. Aug. Das hiesige Gewerkschafts-Komitee hatte zu seinem Sommerfest auch einen Umzug durch die Stadt angemeldet, der aber vom Stadtrat untersagt worden war. Auf eine Beschwerde des Gewerkschafts-Komitees beim Ministerium hat letzteres dem Stadtrat angewiesen, den Umzug zu genehmigen. Diese Entscheidung wird viel besprochen mit Rücksicht darauf, daß dem Stadtrat die Vergabe von städtischen Grundstücken für die sozialdemokratischen Gewerkschaften verboten und auch die Leuchtturm feinerzeit zu Zwecken eines Ausflugs des Jenaer sozialdemokratischen Parteitagess vom Ministerium versagt worden war.

† Altenburg, 2. Aug. Eine eigene Tragik hat über dem Leben des ehemaligen Feuerwehrmanns und späteren Handelsgärtners Julius Müller gewaltet. 68 Jahre alt ist er vor einigen Tagen beim Birnenplüßen von der Leiter gestürzt und an diesem Fall aus unbedeutender Höhe gestürzt, während er vor langen Jahren bei einem Sturz aus schwindelnder Höhe mit dem Leben davonkam. Er gehörte, wie die „Genae Ztg.“ in Erinnerung bringt, der Schar von Feuerwehrmännern an, die 1868 auf dem Dachboden des Prinzenpalais vom Feuer überrascht wurden, auf das Dach flüchten mußten, und sich hier, da der Schiefer bereits glühend wurde und der Dachstuhl einzustürzen begann, zum Sprung auf Leben und Tod in die Tiefe entschlossen. Es war schauerlich mit anzusehen, wie einer nach dem anderen auf dem Schieferbode herabstürzte und über die Dachrinne herabstürzte, um unten den Tod zu finden. Diesem Schicksal entgingen nur drei Feuerwehrleute, unter ihnen Julius Müller.

† Eschenrode bei Walbe, 2. Aug. Die Wildschweine treten in der v. Weltheimischen Forst in immer größerer Zahl auf, und naturgemäß steigt in gleichem Maße der Schaden, der auf den angrenzenden Gemeindefürsener durch sie angerichtet wird. So hat der Jagdpächter der hiesigen Feldmark, Hotelbesitzer H. aus Debitzfelde, sich jetzt wieder dazu verstehen müssen, Schadenersatzansprüche für das laufende Jahr in Höhe von 358 Mk. anzuerkennen. Außerdem schreibt noch ein gerichtliches Verfahren gegen denselben Herrn wegen vorjähriger, noch nicht voll ausgezahlter Entschädigungen. Der Landrat hat den Eigentümern der an die Forst grenzenden Grundstücke gestattet, sich durch Abschließen der austretenden Wildschweine vor ihrem Ueberhandnehmen selbst zu schützen.

† Gera, 3. Aug. Erschossen hat sich gestern ein etwa 28 Jahre alter, gutgekleideter Mensch auf der Brüstung des 40 Meter hohen Kaiser-Wilhelm-Aussichtsturmes bei Dobbschwitz und sich dann hinabgestürzt. Er war auf der Stelle tot. Wer der Mensch ist, und was die Veranlassung zu der Tat ist, konnte noch nicht ermittelt werden. Bei dem Toten fand man 1862 Mk. bares Geld, aber keine Papiere vor. Augenzeugen wollen gesehen haben, wie der Mensch erst versucht hat, sich an der Brüstung aufzuhängen.

† Gera, 2. Aug. Am Martinsgrund wurde ein Mensch mit einem Messerfisch in der Brust aufgefunden. Die Polizei stellte fest, daß es sich um einen Schuhmachergehilfen handelte, der sein Handwerkzeug bei sich und sich zum Schlafen niedergelegt hatte. Im Schlafe ist er dann in sein Schuhmacher-messer gefallen, das ihm in die Brust drang. Die Verletzung soll nicht gefährlich sein. — In Köstritz wurde ein Handarbeiter beim Bau der neuen Brauerei erlitten, worauf alle Bauarbeiter und Maurer die Arbeit einstellen. Der Arbeiter war wegen Betrügereien entlassen worden. Die Angelegenheit beschäftigt jetzt die hiesige Staatsanwaltschaft.

† Dresden, 2. Aug. Von tschechischem Uebermut in Dresden weiß der „Birmaer Anzeiger“ zu berichten. Im Großen Garten zu Dresden treten abends truppweise tschechische Arbeiter Arm in Arm mit tschechischen Dienstmädchen auf, die anderen Spaziergängern nicht nur keinen Platz machen, sondern sie obendrein anrempeln. Auf dem Wege nach der Stadt stimmen dann die Trupps herausfordernd tschechische Lieder an, gerade als ob sie sich in Prag, aber nicht in einer reichsdeutschen Stadt befänden.

## Lokalnachrichten.

Merseburg, den 4. August 1906.

\*\* Für die Erhebung der Versicherungs-Beiträge der bei der Provinzial-Städte-Feuer-Sozialität hieselbst Versicherten ist jetzt eine besondere Hebestelle eingerichtet, die sich im Rathaus, 1 Treppe hoch, im Vorzimmer des Standesamtes befindet. Wir machen die Versicherten, deren Beiträge in den nächsten Tagen fällig sind, auf diese Neuerung ganz besonders aufmerksam.

≡ Brechdurchfall, der scharfste der Scharren für alle Mütter von kleinen Kindern, mehr sich wieder in bedenklicher Weise. In jedem Jahr zur Zeit der Obstreife pflegen zahllose Kinder an dieser gefährlichen Seuche zu erkranken und ein gut Teil stirbt. Die Ursache liegt in schlechter Beschaffenheit der Milch und in einer durch die große Hitze hervorgerufenen Disposition des Darms. Die Milch hat befallmässig die Eigenschaft, sehr leicht Säure zu entwickeln, die dem Magen des Säuglings höchst schädlich ist. Erstes Erfordernis, um ein Kind gesund zu erhalten, ist daher Beschaffung einer einwandfreien, durch keinen Zusatz verfälschten Milch. Wer irgend dazu im Stande ist, verwende daher sog. Kindermilch, die in plombierten Flaschen von einer Molkerei geliefert wird, deren Kühe unter steter tierärztlicher Kontrolle stehen. Die Milch muß aber, wenn sie nicht schon sterilisiert ist und fertig geliefert wird, sofort abgekocht werden, am besten in einem Seibler-Apparat, der das Sauerwerden sicher verhindert. Man begnüge sich nicht damit, die Milch mit der eigenen Junge zu probieren. Die ist nicht im Stande, die ersten Spuren des Sauerwerdens zu entdecken. Man verwende dazu vielmehr ein Stück Lackmuspapier, das in jeder Drogeriehandlung für wenige Pfennige zu haben ist. Dasselbe zeigt auch die geringste Spur von Säure aufs genaueste an. Daneben halte man Flasche und Gummipfropfen aufs peinlichste sauber. Letzterer muß nach dem Gebrauch mit Salzwasser ausgiebig und in Salzwasser aufbewahrt werden. Grietere sind mit heißer Sodafösung zu spülen. Vor allen Dingen stehe man den Kindern keinen Sauger in den Mund. Was sich in einem solchen für Unrat entwickelt, kann man sich vorstellen, wenn man einmal in ihn hineinreicht. Die Mücke ist überhaupt höchst schädlich, da die Saugmücken des Kindes dadurch in überflüssiger Weise angegriffen werden. Ein Kabinälmittel gegen das alles gibt es freilich und keine Mutter sollte es, wenn irgend möglich, unangewendet lassen: das Selbshüllin. Brustfieber bekommen nie Brechdurchfall. Wo aber ein Flaschensind in dieser Jahreszeit auch nur den geringsten Durchfall zeigt, zögere man nicht einen einzigen Augenblick, den Arzt herbeizurufen und erzeuge sofort die Milch durch andere Nahrungsmittel, Kindermilch, Mehlwasser u. dergl. Dann wird Rettung oft noch möglich sein.

\*\* Dem „Du. Kbl.“ entnehmen wir folgende Notiz: „Ein Dr. phil. als Militärkapellmeister.“ Im April d. J. ging eine Notiz durch die Zeitungen, daß in Wien ein Dr. phil. als Militärkapellmeister ange stellt sei und daß das wohl der erste Dr. phil. in der Stellung eines Militärkapellmeisters sein dürfte. Dies bekräftigt die Berichtigung. In der indischen Armee wirkt schon seit zwölf Jahren ein Merseburger, Herr Dr. phil. Lindisch, als Kapellmeister. So dürfte also er wohl der erste Dr. phil. in einer derartigen Stellung sein. — Im Anschluß hieran sei erwähnt, daß Dr. Fr. Lindisch mit seiner Kapelle — die, beiläufig bemerkt, 100 Mann stark ist und aus Gurlbas (wie sich die Nepalesen in der indischen Armee nennen) besteht —, dreimal vor Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin von Wales spielte, und daß die Prinzessin ihm am letzten Abend mit einer deutschen Ansprache auszeichnete. Als Zeichen ihrer Anerkennung gab ihm die Prinzessin eine silberne, innenwiegend vergoldete Tabakspife mit dem Doppelbildnisse des Prinzen und der Prinzessin von Wales, in Metallform im Dedeel eingelassen.

\*\* Das Auffuchen von Fallobst von den an öffentlichen Feiern stehenden Obsthäusern ist als Diebstahl bezw. Wundraub anzusehen, wie wiederholt von den Gerichten entschieden worden ist. Deswegen sei gerade jetzt auf die Folgen einer derartigen Handlungsweise aufmerksam gemacht.

≡ D, diese Hige! Es kann des Guten auch zu viel werden. Froh begrüßten wir im Interesse der Ernte das warme Wetter. Aber schon bereuen wir diese Mißrede, denn die Hige ist nun allmählich schier unerträglich geworden. Man entledigt sich der Kleidungsstücke, soweit es das Anstandsgefühl irgend zuläßt, man fützt sich alle Tage in die Saale, man nähert sich nur noch von Selterwasser, kaltem Kaffee, Bier und Vanilleis, und doch schmilzt — pardon,

transpiriert — man wie ein Schweinebraten. Und seine Ansicht auf Änderung. Die paar Gewitterwolken, die tagüber uns Hoffnungen auf erquickenden Regen vorgeauften, machen sich des Abends regelmäßig wieder dünne, und am nächsten Morgen strahlt die Sonne wieder vom blauen Himmel unbarmherzig hernieder. Soll es etwa ebenso kommen, wie vor zwei Jahren, wo alles verborste? Es scheint wirklich so, als ob die von Amerika aus angelaufene Himmelslage zu uns herüber gefunden hat. Nein, diese Amerikaner! erst schicken sie uns verborstenes Schweinefleisch und nun die Hitze, in der alles andere, was wir selber haben, auch noch verbrennt. Denn die Eisernte ist im vorigen Winter befanntlich schlecht gewesen und der Anteil „Der Eisfchran“ am vorigen Donnerstag wird mancher Hausfrau, die wohl einen Eisfchran besitzt, aber kein Eis bekommen kann, einen Stich durchs Herz gegeben haben. Ist es nicht auch wirklich eine Grausamkeit, einen vor Hitze umtommenden die verführerischen Bilder von springender Butter, Hirschkäse, der die Fenterscheiben anlaufen läßt und Sekt auf Eis vorzumachen. Das ist gerade so, als wenn ein in der Wüste Verschmachtender eine Fata Morgana sieht, scheinend grüne Oasen und silberne Wasserfälle, und dabei klebt ihm die Zunge am Gaumen. Und dabei will man den Bierkrieg proklamieren! Welcher Unfinn! Im Winter, ja, da ist er zu gewinnen. Aber bei der Hitze? Kellner eine Weiße, aber schnell! Uff!

\*\* In der neuen Raumburger Straße wurde am Donnerstag nachmittag gegen 6 Uhr eine jugendliche Bahlerin von einem etwa 14-jährigen Bengel ohne jede Veranlassung attackiert und vom Sattel herab in den Straßenschutt geworfen. Der junge Strolch tratte nach dieser Heldentat, da niemand in der Nähe war, ungeachtet davon und verschwand auf dem Wege nach dem Sirtbirge zu. Es wäre bindig nötig, diesen rohen Patron schußfällig und der wohlverdienten Bestrafung zu überliefern.

\*\* (Theater.) Das Benefiz für Karl Stark hatte die Theaterfreunde in hübscher Zahl nach dem Theaterviertel geföhrt. Herr Stark ist ein unserer beliebtesten Bühnenmitglieder, ein geschätzter Charakterdarsteller, ein trefflicher Komiker. Besondere Freude bereitet er uns durch das zu seinem Ehrenabend gewählte Stück „Niederich Benedir“ vieraktiges Lustspiel „Der Söldenfried“. Dem heutigen Geschnad sind ja die Gaben des einst so geliebten Altmelsters vielfach nicht mehr mündgerecht, eine gute Kost aber bleiben sie doch, gesund und wohlverdientlich. Und wie vorzüglich weiß der Dichter eigenartige Verhältnisse und Personen zu schildern, wie geschickt verfährt er Knoten zu schürzen und Knoten zu lösen! Mit großen Problemen gibt er sich nicht ab, in die Kleinen des Geistes steigt er nicht hinunter, aber mit dem Fühlen und Denken des Volkes und der Familie ist er wunderbar vertraut. Oft erscheint er allzu harmlos, sogar unbedeutend und flach, und doch geben wir die meisten Produkte unserer Modernen für die feinsten gern dahin. Eine Schwiegermutter, welche zum Söldenfried im Hause wird, soll nichts ungewöhnliches sein. Aber wie herrlich ist Benedir die Zeichnung der Geheimrätin Sefeld und die Schilderung der durch sie hervorgerufenen Wirnisse gelungen! Und welch prächtige Figur hat er in dem Vater Bedrecht geschaffen, den Herr Stark in ausgezeichneter Weise zu verkörpern wußte! Der Künstler bewies wieder einmal, daß er nicht nur Komiker ist, sondern vorwiegend Charakterdarsteller, und zwar ein recht guter, der jeden Zug seines Helden führt, bevor er ihn wieder gibt. Der mächtige Vorbereitungs, der ihm überreichliche wurde, war nach einmütiger Ansicht des Publikums wohlverdient. Auch Frau Rosen gefiel allgemein, und das mit Recht, denn indem sie die seine gebildete, aristokratische Geheimrätin hinter der beschäftigten und intriganten Schwiegermutter zurücktreten ließ, verstand sie das Wesen ihrer Rolle aufs glücklichste zu treffen. Ebenso trugen die übrigen Mitwirkenden zu dem schönen Erfolg des Benefizabends in bestem Maße bei, was um so eher möglich war, als das Stück sämtlichen handelnden Personen Gelegenheiten bietet, sich nach Wunsch zur Geltung zu bringen. Herr Feldern machte als Louisa einen zugleich angenehmer als würdigen Eindruck, er spielte sicher und gewandt und wäre vielleicht vollkommen gewesen, wenn er lauter und vor allen Dingen deutlicher gesprochen hätte. Fräulein Toni Rufaus erschien als Frau Hebla, Fräulein Vikki Mufaus als Alwine Weiß, und wir brauchen kaum hinzuzufügen, daß beide Damen ihre Aufgaben auf die gewinnendste Art zu lösen verstanden. Das Spiel des Hermann Holz, der sich als Hubert Walberg präsentierte, ist nicht nach jedermanns Geschnad, wir unsererseits glauben es zum mindesten befriedigend nennen zu müssen. Herr Böttger trat nur in einer kurzen Szene auf, er hätte aber trotzdem nicht vergeffen sollen, daß sich ein Graf Marling, erst jetzt, nachdem er die anwesenden Damen begrüßt hat. Herr Wiese (Gärtner Gerhard) nahm schon durch seine gute Maske für sich ein, und Herr Gehring führte die

erhebende Rolle des leicht lenkbaren, etwas einfüßigen und etwas eiteln Henning in vortrefflichster Weise durch. Ein interessantes Paar waren die Rivalinnen Babette und Almetta, welche von den Damen Gehring und Sendaß dargestellt wurden und namentlich von der ersteren mit geradezu durchschlagender Wirkung.

\*\* Ein Plagkongert unserer Stadtpfelle findet am Sonntag vom vormittag 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr ab auf dem Altenburger Damme statt. Folgendes Programm gelangt zur Ausführung: 1. Soldatenlied, Marsch von Fr. von Blon. 2. Duettire z. D. „Mariana“ von Wallace. 3. Steuernmännchen und Matrosenschor aus dem „fliegenden Holländer“ von R. Wagner. 4. Fadelanz Nr. 1 von Meyerbeer. 5. Blau Wellchen, Mazurka-Caprice von Silenberg. 6. Königl. Preussischer Armeemarsch Nr. 9 (Herzog von Braunschweig).

### Hus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

ss. Blößen, 1. Aug. Unser bisheriger Lehrer, Herr Dreschneider, ist am heutigen Tage nach Unterdeuschenthal verlegt worden, während von dort Herr Lehrer Dekar Hoffmann an seine Stelle getreten ist. — Das hiesige Rittergut (seitberige Besitzern Frau Hauptmann Fuß) ist durch Kauf an Herrn Böbmer (aus der Magdeburger Börde) übergegangen.

§ Niederichstädt, 2. Aug. Herr Lehrer Rolke hieselbst geht am 1. Oktober als 1. Lehrer nach Bischof bei Kauchitz. Ueber ein Jahrzehnt hat er die 2. Lehrstelle hieselbst verwaltet.

§ Lauchstädt, 3. Aug. Unser hiesiger König. Bad ist nunmehr endgültig in den Besitz der Provinzialverwaltung übergegangen. Befanntlich hat der letzte Provinzialantrag in seiner Sitzung am 10. Februar d. J. die Uebernahme mit der Verpflichtung beschlossen, die Baulichkeiten des Bades Lauchstädt einschließlich des Theaters im Charakter der Goetheischen Zeit dauernd zu unterhalten und ferner das Theater zur Veranstaltung von Musikervorstellungen Goethe'scher und Schiller'scher Stücke an einigen Tagen des Jahres unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Da zur Renovierung des Theaters ein auswärtiger Herr 50 000 Mk. spendet hat, so besteht die Aussicht, daß in denselben bald wieder Vorstellungen wie in früherer Zeit gegeben werden und hoffentlich dazu beitragen, unseren stillen Ort zu neuer Blüte und zu neuem Ansehen zu bringen.

§ Schafstädt, 2. Aug. Elektrisches Licht! Was liegt doch nicht alles für den Kleinstadt- und Dorfbewohner im allgemeinen und für die ordnungsliebende Hausfrau im besonderen in diesen beiden kleinen Worten eingeschlossen. Bisher nur ein Vorrecht der Großstädte, bringt diese Kulturereignis in den letzten Jahren jetzt auch immer mehr in den Banntkreis der kleinen und kleinsten Städte. Auch für unseren Ort ist diese Beleuchtungsart schon lange in Aussicht genommen, doch Bedenken der verschiedensten Art, von denen die Frage der Rentabilität die wichtigsten ist, rücken das Ziel immer wieder in weite Ferne. Erstlichgewise ist die Angelegenheit jetzt wieder in Fluß geraten, denn kürzlich wurde hier im „Ratstellers“ eine Versammlung abgehalten, welche die Bildung einer Genossenschafts-Überlandzentrale für Schafstädt, Kauchitz und Umgegend im Auge hatte. Leider war die Versammlung der Wichtigkeit des Gegenstandes angemessen nur schwach besucht, so daß am Sonntag den 5. August eine nochmalige Besprechung zwecks Bildung einer Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht stattfinden soll. Es ist geplant, hochgepannten Drehstrom zu erzeugen, der in oberirdischen Leitungen den einzelnen Dörfern zugeführt werden soll. Vor jedem Ort wird dieser Strom in ruhenden Transformatoren auf die passende Gebrauchsstärke umgeformt und auf den ebenfalls auf Holzmann liegenden Leitungen den einzelnen angeschlossenen Teilnehmern zugeführt. Das Projekt sieht eine Erzeugung von 7000 Lampen für private Zwecke und 400 PS. an Motoren vor, wie die im Vorjahre vorgenommenen Erhebungen über die etwaige Anzahl der Anschlüsse ergeben haben und würden sich die Anlagekosten auf 500 000—520 000 Mk. belaufen. Diese Summe könnte als Amortisationsdarlehen von der Genossenschaftsbank in Halle entnommen werden. Die Beteiligung der Genossenschaftsmitglieder wird nach Kilometerstunden geregelt und könnte vielleicht für je 200 angefangene Kilometerstunden (200 Kilometerstunden = 4. 12 Lampen = 1 Pferdetrakt) 1 Geschäftsanteil zu 50 Mk. gerechnet werden. Diese Anteile müssen bar eingezahlt werden, während die Haftsumme, die je nach der Beteiligung höher oder niedriger sein kann, nicht eingezahlt zu werden braucht, sondern nur als Kreditumlage für das aufzunehmende Anlagekapital dienen soll. Ueber all diese Punkte, die ja vorläufig nur als Projekt existieren, hat die Versammlung der neu zu bildenden Genossenschaft definitiv zu entscheiden. Dabei ist zu bedenken, daß die Betriebskosten am geringsten sind, wenn

die Zentrale nach Schafstädt verlegt wird. Mitglied der Genossenschaft kann jeder werden, der im Reg. Bez. Merseburg wohnt und das Recht besitzt, Verträge zu schließen. In dieser Ausdehnung über einen großen Bezirk und der Verbindung zwischen fäblichem Holz- und landwirtschaftlichem bzw. gewerblichem Kraftverbrauch ist die Rentabilität der Anlage wohl als gesichert anzusehen. Auch ist der Kostenanschlag der ausführenden Firma von dem Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften in Bezug auf Kosten und Rentabilität als zutreffend anerkannt worden. Nächsten sich deshalb in der nächsten Versammlung, in der Herr Dr. Piesch als Vertreter des Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften zu Halle näheres über die finanzielle Seite, sowie über die Form der zu bildenden Genossenschaft darlegen wird, nicht viele Interessenten von nah und fern zusammenfinden, um diese überaus wichtige Angelegenheit möglichst zu fördern.

§ Von der Unstrut, 3. Aug. Durch die anhaltende Regenperiode zu Anfang des Juli haben die Fäbharfotzen arg gelitten und es werden beim Herausbaken viele frange Knollen gefunden. Auch in den Weinbergen breitet sich selbst dort, wo man nicht verläßt hat zu spüren, die Peronospora aus, was den kühlen Nebeln, die am 20. und 21. Juli im Unstrutal auftraten, zugeschrieben wird. Die Roggenenernte, auf die man die besten Hoffnungen gesetzt hatte, fällt ebenfalls nicht sehr günstig aus, da die kalten Nächte der Körnerbildung nachteilig gewesen sind. Im Durchschnitt lieferte bisher der Morgen 9—10 Zentner Körnerertrag, während der Durchschnitt der letzten Jahre 13—14 Zentner betrug. Besser ist das Ergebnis der Roggenenernte auf den Höhen, da hier die Felder weniger durch die Lobe gelitten haben. — Die Viehpreise sind wiederum im Steigen begriffen und es werden jetzt für Schweine 50—53, für Kühe 30—36 Mk. pro Zentner Lebendgewicht bezahlt.

### Hus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 40 Jahren, am 4. August 1868, hielt König Wilhelm vom Kriegsschauplatz zurückkehrend seinen Einzug in Berlin. Am selben Tage erfolgte die Mitteilung des Entwurfs zum Norddeutschen Bundesvertrage an die Beteiligten deutschen Regierungen. Es war der erste bedeutungsvolle Schritt zum engeren Anschluß der einzelnen deutschen Staaten und Regierungen aneinander, der Anfang des Schicksals- und Trug-Bündnisses deutscher Stämme gegen fremde Eroberungsgehrte, eines Bündnisses, wie es nationaler und selbstverständlicher es nicht gedacht werden kann. Auf dieser Grundlage baute sich dann auch nach wenigen Jahren das große Gebäude des deutschen Reiches auf und aus dem Norddeutschen Reichstage wurde der deutsche Reichstag, jenes unantastbare Band, daß sich um alle deutschen Staaten schlingt.

### Wetterwarte.

Voraussetzliches Wetter am 4. August: Zeitweise heiteres, vielfach wolfiges, warmes Wetter mit Gewitterregen. — 5. August: Wechselnd bewölkt, etwas kühleres Wetter mit Regen bei stärkerem Winde; stellenweise Gewitter.

### Vor 40 Jahren.

Erinnerungen eines 12. Juhars.

(Schluß.)

Diese Stelle wurde gegen 1/2 Uhr durch einen Kanonenschuß unterbrochen. Die Schlacht bei Königgrätz hatte begonnen. Es folgte nun Schuß auf Schuß und in kurzer Zeit bligte und fragte es in allen Gegenden, so daß man denken konnte, die Welt sollte untergehen. Wir stieten außer dem Bereich des Feuers und konnten den Lauf des Geschöts von weitem beobachten, da sich auch der Nebel langsam zertheilte. Wir standen ruhig neben unseren Pferden. Am 12. Uhr wurde unsere Brigade näher zur Verwendung vorgezogen. Wir trabten zu dreien abgedröben vor und kamen im Oranienauer bis hinter Sabowa. Merkwürdigerweise hatten wir keine Vertheile, da die Oranaten alle zu hoch lagen. So ernst die Situation war, mußten wir doch auch lachen, es gieng vom sehr schlecht für uns. Diese Nachrichten liefen bei uns recht betroffene Gesichter hervor. — Wir hatten unsere Pferde, da hier Gelegenheit war, getränkt und gestillert und vor von uns etwas zu beissen hatte, nahm die Gelegenheit ebenfalls wahr. Umgefahr um 1/2 Uhr kam König Wilhelm mit Gefolge an unser Regiment heran und begrüßte uns umgefahr mit den Worten, er würde uns heute noch Gelegenheit geben, uns auch so weiter zu schlagen wie im ersten Landsteile, die Maßhauer Hlannen, schon getan hätten. Ein dreimaliges beglücktes Hurra war unser Antwort. Am 1/4 Uhr bekamen wir Befehl zum Vormarsch, uns ins Gefecht einzugreifen. Es wurde im Trabe zu dreien abgedröben und mit Gewehr auf gieng auf den für uns noch unsicheren Feind los. Der an der Seite reichende Widgelmformanbau, Graf v. d. Gröben, hatte zurückgehende feindliche Infanterie bemerkt und befohl zu attackieren. Es wurde im Galopp links aufmarschirt und gleich darauf ertheilte das Signal zur Attacke. Schneller als wir sein konnten, hatten wir die feindliche Infanterie überritten, und nachdem sieh die 3. und 4. Schwadron noch auf vier im Blüdzuge begriffene Weidliche. Die Bedienungsmannschaften wurden niedergebauten und die ersten in Belag genommen. Es wurde nun Appell gehalten und das Regiment, das sehr gelockert und zerfallen war, schnell rangiert, denn ein feindliches Kavallerieregiment drügelte sich auf unsere Flanke zu. Wir

Säiten nun ebenfalls den Kürzeren gezogen, was uns nicht das pommerische Infanterieregiment Nr. 4 zu Hilfe gestellt wäre. Nicht nur uns stießen die beiden Regimenter zusammen und es entpinn sich ein lebhaftes Reitergefecht, in welchem wir tapfer mitgriffen. Nach kurzer Zeit wandten sich die Feinde zur schließlichen Flucht; diese hatten sehr große Verluste erlitten, hauptsächlich infolge des Aufschlusses in dem Bereich unserer Infanterieregimenter abgegriffen hatte. Ich erhielt zuletzt noch einen Streifschuss ans rechte Handgelenk durch eine Kugelentladung; später fand ich dieselbe im Knieverfuge, sie hatte mir nur eine recht leichte Schwamme hinterlassen.

Am Abendigung des Reitergefechts wurde wiederum Appell gehalten und abgelesen, das Geplätz in Ordnung gebracht, und Hosi und Reiter durften sich einige Minuten verweilen. Es konnten nur die ungeschunden Verwundeten, die das Regiment erlitten hatte, festgehalten werden; diese erlittenen augenblicklich auch sehr bedauernd, denn bei der langen Kette, bei der auch sehr viel Hinfälligkeit genommen werden mußten, hatten viel Pferde und Reiter mit Mutter Erde Bekanntschaft gemacht, ohne erheblichen Schaden zu nehmen. Diese fanden sich im Laufe des Abends und der folgenden Nacht im Wald wieder ein. Die Gefreiten erlitten den Spitznamen „Muttererde“. Am Morgen erfolgte der Befehl, daß am 4. Juli festgehalten wurde, betrug von unserer Schwadron 4 Offiziere verundet, 5 Mann tot, 13 Mann schwer, 24 Mann leicht verundet, 2 verunfallt und 7 Pferde. Nachdem das Regiment wieder aufgestellt war, schloßen wir uns der vorgehenden Garde Infanterie an. Wir gerieten noch einmal in heftiges Gerangel, so daß das Regiment in ein nahegelegenes Gehölz gedrückt wurde. Dieses Gehölz bildete das letzte Auffassende der Beteiligung gewesen zu sein, denn in kurzer Zeit war das Schießen allmählich verstummt. Wir hatten nun die Gewißheit, daß die Schlacht von uns gewonnen war, denn die Infanterietruppen gingen schon an, sich im Wald einzurichten. Auch an uns kam der Befehl dazu und wir wurden nach einem 3 stündigen Warten über das Schlachtfeld bis nach dem Dorfe Hosiß geführt, in dessen nächster Umgebung wir auch unter Lager aufstehen. In der nächsten Nacht hatten wir Gelegenheit, das Schlachtfeld zu betreten. Wie sah das aus: Da lagen Hunderte von toten Feinden und Freunden, tote und verwundete Pferde, umgestürzte Kanonen und Wagen, unabhägige Gewehre und Tornister, Patronenbüchsen, Säbel und alle Sorten Kopfbedeckungen; Trümpfen von Gefangenen begegneten uns. Der Abend hing an zu dümmern; ich zählte meinen Gefährten 5 brennende Zigarren, gleichfalls brennende Zigarren. Was nun die nächsten Tage anging, so wurde die Melodie: „Und danket alle Gott“. Wir in unserem Innern steigt ein leises Danksaget zum Himmel, weil Gott seine Hand am heutigen Tage schirmen über uns gehalten hatte.

Nachdem wir unser Bivouac, dicht bei dem brennenden Dorfe Hosiß eingerichtet hatten, war es 1/2 Uhr geworden und bereits ziemlich dunkel. Jetzt galt es nun, Wasser zu finden zum Trinken für unsere Pferde; es war leider nirgendwo so leicht in der Nähe bis auf den kleinen Dorfteich in Hosiß. Das Wasser war aber durch die vielfache Benutzung seitens anderer Truppen in eine wahre Schlammbrühe verwandelt. Doch es blieb keine andere Wahl, unsere Pferde wurden jugweilig hingeführt und giera nahmen sie das Schlammwasser als Nahrung an nach den heutigen anstrengenden Strapazen. Unser Wasser zum Trinken mußten wir auch dem einzigen Viehtränken im Dorfe abrinne. Nachdem ich meine beiden braune Stute, mein treues Schlachtopf zur Verfügung hatte, ging ich noch einmal vor an den Hof, umarme und kiffte es ab, wie einen lieben Freund, es war eine Art Dankgefühl, was sich in mir regte. Das brave Tier hatte heute gezeigt, was ein gutes Pferd für einen Reiter wert ist. Keinen J hleitrit oder Sprung hatte es getan und war nicht schlapp geworden bis zum Ende des Tages, trotz der heißen Hitze. Das nun ich ein Quilenerfahre.

Am Abendfeuer lagerte ich mich dann im Kreise der Kameraden. Es wurde das längliche Abendrot verzehrt, was jeder noch in seiner Wadentasche fand, und dazu gab es einen Trunk schwarzen Kaffees aus dem Feldkessel. Es war schon gegen zehn Uhr, aber die unvermeidliche Misset wurde noch angebracht und die Erleichterung des heutigen mühseligen Tages besprochen. Was einem benachbarten Bivouac erlitten noch das „Hell dir im Stranz“, ab und zu sich auch noch ein Schuß auf dem Schlachtfeld. Eine prachtole Nacht war angebrochen, klar schimmerten die Sterne und wir legten uns gut Ruhe nieder, todmüde nach dem langem letzten Schläfe.

Der 4. Juli sollte ein Ruhetag für die ganze Armee auf dem Schlachtfeld sein. Am Vormittag kamen die Kolonnen mit Bataillon an. Auch Wagen, waldobden mit Wagen, kamen an, leider waren diese alle inwendig tot verstimmt und man konnte nur etwas von der äußeren Hülle genießen, doch die schmeckte uns vortrefflich, denn wir hatten nichts mehr zu beißen.

Nachdem wir unsere Pferde und Sattelzeug in Ordnung gebracht, schlenderte ich mit mehreren Kameraden in der Umgebung des Bivouacs über das Schlachtfeld. Wir kamen durch das Dorf Hosiß, hier lagen 1700 kaffische und sinterische Vermundete. In den Trümpfen einer Ziegelsteine gingen wir hinein; da lagen an die hundert Schwereverwundete, das war ein tröstlicher Anblick; manche schrien nach Wasser, andere brüllten vor Schmerzen, einige feteten; den meisten war der Stempel des Todes schon aufgedrückt. Wolf Mittel verließen wir diesen Ort des Elends.

Hinter dem Dorfe befand sich ein 25-30 Fuß hoher Hügel, der vollständig war bis an den Rand mit Beschüssen, Patronen, Pferden und toten Artilleristen. Nebenfalls war die Batterie auf dem Rückzuge begriffen quer über den Hügelweg gekommen und da hineingeführt. Ein ungezügelter Anblick. Ein Stild weiteten wir ein Mäntelgebäude ausgenommen. Daneben lagen in zwei Reihen 30-40 Leichen, Offiziere, die aus mehrere Offiziere dabei. Als wir wieder im Lager angekommen waren, so wurde die 2. Kompanie Grenadiere, welche den tapferen Krieger als letzte Ehre zugebracht wurde.

Im Laufe des Nachmittags hatte sich die Temperatur zu einer brütenden Schwüle angeheitert; die Dünne aus der blutigen Erde, dazu der Geruch, den die vielen unbedeutig dahingehenden Pferdeabwässer hervorbrachten, verpeilten die Luft in bösem Maße und machten den Aufenthalt auf dem Schlachtfeld föhst unangenehm. Wir bezügelten es deshalb mit großer Freude, als am Abend 7 Uhr der Befehl erteilt wurde, am 1/2 Uhr hand das ganze Regiment marschieren; wir waren noch einen letzten Blick über die Stätte des Todes und dann wurde der Marsch direkt nach Süden zur Verfolgung des Feindes angetreten.

Verichtigung. In geistiger Nr. muß es in den Erinnerungen eines 12. Juhars im 4. Abzug Seite 3 heißen: Hier erfahren wir nähere Details über das Nachtgefecht von Bobol.

## Militärisches.

\* (Voramerika. Die größte Kanone der Welt, ein 16füßiges Geschütz, das nach den Plänen des Feldzeugmeisters-Bureaus der Vereinigten Staaten unter Leitung des Generals Farley im Arsenal zu Watervliet hergestell wurde, wird jetzt in Sandy Hook montiert. General Farley hält die Zeit der großen Kaliber für gekommen, auf die Wundungsgeschwindigkeit komme es nicht so sehr an als auf die Beschleunigung einer möglichst hohen Geschwindigkeit des Geschosses auf seine Entfernungen. Aus diesem Grunde könne man nicht bei Kalibern von 12 und 14 Zoll hängen bleiben, sondern müsse weiter gehen. Auch Knapp dabei bereits ein 16füßiges Geschütz in Arbeit, dessen Ausfall das lebhafteste Interesse entgegengebracht wurde.

## Vermischtes.

\* (Der Hühner der Robelt.) In Dänemark hat ein Motorradfahrer einen 9 Jahre alten Knaben überfahren, der hierüber ein Bein brach. Statt sich nun dieses Opfers anzunehmen, stieg der unbekannte Fahrer von seinem Rad, verließ den Knabe einige Tage und ließ ihn im schnellsten Tempo davon.

\* (Unfälle im Gebirge.) Am Nigi Nigi ist ein Tourist, dessen Namen man auch nicht kennt, in eine furchtbare Felswand abgestürzt. Glücklicherweise fiel er in das Gesicht einer Fenne, wodurch die Wunde des Halses etwas geschwächt wurde. Immerhin hat der Verunglückte ernste Verletzungen erlitten. Er wurde nach Nigi Kalib gebracht. — Auf der Straße über den Großen E. Bernhardt ist ein Geschütz umgestürzt, in dem sich Touristen befanden. Eine Dame ist ziemlich schwer verletzt, der Kutscher erlitt einen Verwundung. Beide wurden zuerst im Hosiß verlegt.

\* (Eine Waite als Diebin eines Brillanttringes.) Die Frau eines Altonaer Gastwirts befindet sich zurzeit in einer benachbarten Sommerfrische. Während sie ihren wertvollen Brillanttring, den sie am Abend vorher auf die Kommode gelegt hatte. Nach längerem Suchen entdeckte sie den Ring schließlich hinter dem Sofa oberhalb der Wandplatte. Am anderen Tage war das Stubenmädchen im Zimmer beschäftigt, die sich bei der Kommode eine Waite bemerkte, die sich bei dem letztgenannten Ring zu schaffen machte und schließlich mit diesem unter dem Sofa verschwand. Sofort holte sie die Waite des Ringes herbei, die ihn denn auch an derselben Stelle wie am Tage vorher hervorholte, nur mit dem Unterschied, daß er diesmal in einem Loch lag. Jetzt hat die Dame eine Halle aufgeheilt, damit der langhänchnigen Diebin die Waite nach Brillanten ein für allemal vertrieben werden.

\* (Eine Trauung mit Hindernissen.) Während einer Trauung in der katholischen Pfarrkirche zu Siemenowitz im Oberhiesigen erlitten die frühere Geliebte des Brautigams in der Kirche, die ihm die Waite vom Hof und drückte ihm einen Kuss in die Hand. Als Dank dafür verlegte ihr der Belegene eine schallende Ohrfeige. Als dann auch die Belegene handgreiflich wurde, mußte sie schließlich mit Gewalt aus der Kirche entfernt werden. Erst dann konnte der Brautigam den Traualtair betreten.

\* (Ein merkwürdiger Wettbewerb.) In Dänemark ist ein Wettbewerb für einen ungeschändlichen Hosen ausgebrochen. Seit vielen Jahren war dort kein Todesurteil vollstreckt worden und der alte Gesetz war darüber geltend, ohne daß es für nötig fand, seinen Platz zu verlassen. Nun sind aber eine Menge von Worten bekommen, die ein Einsteigen des Gesetz, nach dem man, was so hat denn der Justizminister die erledigte Zerstreuung ausgedrückt mit einem Gehalt von 1400 Kronen oder etwa 2000 Mk. jährlich und einer Ertragssteigerung von etwa 200 Kronen für jede Hinrichtung oder für eine Wadentode, wie sie ja auch im dänischen Strafgesetzbuch vorgehien ist. Es haben sich 60 Kandidaten für die Stelle gemeldet und aus ihnen soll nun einer, der die Stelle genießt, durch eine Prüfung ausgewählt werden.

\* (Ein Bier am Sonntag.) Im Staate New-Jersey (Voramerika) hat das Mandatum einen großen Sieg davongetragen, indem es die Annahme eines Alkoholgeetzes durchsetzte, demzufolge Sonntags kein Tropfen Bier oder sonstiges alkoholisches Getränk mehr verkauft werden darf. Die Folge ist, daß nun jeden Sonntag große Scharen von New-Jerseyern aus dem Stadt New-York benachbarten Städten nach New-York kommen, um hier ihr Glas Bier zu trinken. Auf diese Weise werden nicht unbedeutende Summen Geldes außerhalb des Staates New-Jersey angesetzt. New-York hat auch ein Alkoholgeetz, demzufolge an Sonntagen jede Bierwirtschaft geschlossen sein soll. Dielem Geetze zufolge dürfen nur in Hotels alkoholische Getränke an Sonntagen verkauft werden, wenn gleichzeitig Wahlzettel dazu besetzt werden. Die Behörden denken bei der Durchführung dieses Gesetzes aber ein Auge, vielmehr drei Augen, und so kann man trotz des Verbotens dieses Gesetzes auch an Sonntagen in einem Hinterzimmer in den Wirtschaften sein Glas Bier trinken. Das Geetz in New-Jersey wird vorläufig noch mit einer Strenge durchgeführt, es ist aber anzunehmen, daß diese Strenge, wie es auch in New-York der Fall war, nicht lange anhalten wird.

\* (Die omnia 4.) In Berlin ist jüngst ein wunderlicher Prozeß beendet worden. Dem Kläger E. Titz wurde von seinem Nachbar J. an Roggenfeld zertritten. E. verlangte Ersatz des Schadens, den die Sachverständigen auf 4 Mark abschätzten. J. wurde aufgefordert, diese 4 und 5/7 Mark nachfolgend für die Sachverständigen zu zahlen. Da er sich weigerte, kam es zum Prozeß, der sich 4 Jahre lang hinzog und mit der Beurteilung des Verlogten endete. Die Kosten dieses Prozesses betragen sich auf 400 Mark.

\* (In der Angelegenheit der Weichhühner.) Die Weichhühner (Silberhühner) wird mitgeteilt, daß die Nachricht, wonach die fürstlich Weichhühner in Anstatorium in Lanowitz schädel von ihrem Gemahl und ihrem Verteidiger, dem Justizrat v. Gordon bejagt wurde, unrichtig ist. Der Fürst hat seine Frau erst einmal bejagt und Herr v. Gordon ist garnicht in Berlin. Ferner ist die Weichhühner, wonach die Anklagebescheide, ohne irgend welche Entschuldigungen, nicht zutreffend. Die Entladung der Sache liegt jetzt vollständig in den Händen der medizinischen Sachverständigen. Eine Entscheidung der Anklagebehörde ist erst nach Abgabe des medizinischen Gutachtens zu erwarten.

\* (Ein wildgewordener Dienstmädchen) hat in Senzberg bei Eger ein vorbedachtes Bauerngefecht überfallen, beide Pferde getötet und auch den Bauer S. hirtlich morderdet.

\* (Die „Rafal“ bei Jamb.) Ist vollständig niedergebrennt. Ein Blitzschlag traf am Mittwoch morgen den höchsten, in der Mitte liegenden Turm, schlug an der höchsten Spitze

ein großes Loch und riß einen Teil der eichenen Bekleidung herunter. Von dort sprang er auf einen der kleineren Türme über. An beiden Stellen schloß sofort die Flamme in die Höhe. Die Weichhühner machten große Schwierigkeiten, da man auf den engen Treppen nur wenig Wasser heraufbringen konnte. Es sind Vorkehrungen getroffen, um den Bau wieder herzustellen.

\* (Augenzeugen des Brandes von St. Braun.) Die in Dampfen nach Jaratow gekommen sind, bestritten der „Petereb. Zig.“ zufolge bezweifelnde Einzelheiten vom Unglück. Der Brand nahm einen lo ungeschönen Umfang an, hauptsächlich des starken Sturmes wegen, der das Feuer mit ungeschener Schnelligkeit von einem Ende der Stadt bis ans andere trug. Dann veränderte er plötzlich seine Richtung und umgab so das Zentrum der Stadt mit einem Feuerriegel. Die Bewohner ergriff eine betartige Panik, daß viele freiwillig in den Tod stürzten. Einige wollten sich vor der Gluthitze in ein Stahenbassin retten, wurden aber im Wasser jämmerlich zu Tode gequält. Viele wurden von den Flammen ergriffen und verbrannten bei lebendigem Leibe. Nach wenigen Stunden ragte nur ein Stückchen empor, umgeben von einem Flammenmeer. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war, wie der Wind und Bluttungsbedürfnisse dachte. Das ganze hier vor von Flüssigkeiten befeht, viele stürzten sich ins Wasser, um ihre Brandwunden zu kühlen, andere, stürzte verlegt, frohen dem Wasser zu. Der Dampf „Kupe“, war schon überfüllt von Menschen, die vor Angst und Schreck halb wahnsinnig waren; und eine ganze Schar stiehe schließlich den Kapitän an, sie aufzunehmen. Das Schreckhafte war

(Unwetter.) Fortgesetzt laufen aus allen Teilen der Provinz Schleswig-Holstein Meldungen über Blitz- und Hagelstürmen während des Gewitters am Mittwoch ein. Im Kreis Hoyerab wurden mehrfach Gebirge eingeschneit. Desgleichen in der Umgebung von Segeberg, wo auch mehrere Personen vom Blitz erschlagen wurden. In Flensburg wurde ein Baumstamm und sein Gehäule vom Blitze erschlagen. Kopenhagen, 2. Aug. Ein heftiges Unwetter, verbunden mit Gewitter, ist gestern nachmittag und während der letzten Nacht über den größten Teil von Dänemark niedergelassen. Das Unwetter hat bedeutende Verwüstungen angerichtet. 161 Menschen wurden vom Blitz erschlagen und 80 Bauernhöfe und Häuser durch Blitzschlag eingeschneit.

(Ueber ein graufiges Verbrechen) geht dem „Berl. Tagebl.“ nachfolgendes Telegramm aus London zu: Wie dem „Evening Standard“ aus Cöben in Südwales gemeldet wird, wurde dort eine Frau verhaftet, die im Verhaftungsbefehl über hundert Kinder umgebracht zu haben. Die Verbrechen wurden durch das Verschwinden eines einjährigen Kindes entdeckt, dessen Leiche später in einem Teiche gefunden wurde. Als der Leiche abgesehen wurde, fand man darin über 50 Kinderleichen. Die Beschuldigte erklärte, eine ganze Reihe von Frauen namhaft machen zu können, die ähnliche Verbrechen begingen.

(Für den Bau von Arbeiterhäusern) bewilligte die Gesellschaft der Bergwerksgesellschaft dem „Lok.-Anz.“ zufolge fünf Millionen Mark.

(Das Oberhaupt einer Falschmünzerverbände,) die kürzlich von der Polizei hinter Schloß und Riegel gebracht worden ist, und deren Verhaftung sich in Wiesdorf bei Berlin befand, ist jetzt ungeschick gemacht worden. Es ist der mehrfach verdächtige Arbeiter Bredt, der sich letzter der Polizei zu entziehen genötigt hatte und am Mittwoch endlich gefaßt wurde.

(Ein naübes Dienstmädchen.) Eine Herrschaft in Stromberg bekam, wie der „Saarb. Zeitung“ geschrieben wird, vor einigen Tagen ein neues Dienstmädchen vom Hundsrück. Nach dem Mittagessen setzte sich die Frau des Hauses zur Arbeit, als sie erachte, daß das Dienstmädchen neben ihr, um ebenfalls sein Schälchen zu machen. Die Frau rief: „U, Guckel, Sie schlafen ja!“ Die Antwort lautete: „U, Das schlief so nach.“ Dann ging Guckel an ihre Arbeit.

(Um nicht zu sinken.) Die „Hellbr. Zeitung“ erzählt: In einem prächtigen Hause unweit Hellbronn geht auch ein alter Diener dreierhöcker Abkalt. Eines Abends vor nun das größte Faktum nicht in der Wäse und der sehr unangenehm. Aber die Lampe brannte sehr schlecht. Da schaute der Graf seinen Diener herbei und fragte ihn, wie es komme, daß die Lampe so schlecht brenne? Der erwiderte in etwas mangelhaftem Deutsch: „Lautsch haben, um nicht zu sinken, den Todt zu nicht gedraucht.“

## Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. Aug. In Wiesdorf ist ein zweifelhaftes Gebäude zusammengefallen. Drei in der Nähe spielende Kinder wurden verletzt.

Hamburg, 3. Aug. Der Ausstand der Arbeiter der Hamburger Münze hat zu großen Ausschreitungen der Ausschüßigen gegen die Arbeitwilligen geführt, die mißhandelt wurden. Ein Polizeibeamter in Zivil, der die Schlägerer verhindern wollte, wurde von den Ausschüßigen, obgleich er sich legitimiert, tätlich angegriffen und durch Faustschläge und Fußtritte mißhandelt. Zwei Hädelsführer wurden verhaftet.

Essen (Ruhr), 3. Aug. Zwischen den Stationen Dachshausen und Steele wurde auf einen Personenzug

geschossen. Die Kugel drang in das Postler eines Abteils zweiter Klasse. Personen wurden nicht verletzt. Der Täter ist trotz sofortiger Verfolgung entkommen.

Breslau, 3. Aug. Von der deutsch-russischen Grenze wird gemeldet: Die Vorkommission in Ruffisch-Polen haben die preussische Regierung veranlaßt, eine sofortige Verstärkung der Gendarmerie an der russischen Grenze anzuordnen. Auch auf russischer Seite ist der Nachdienst verstärkt worden. London, 3. Aug. Premierminister Sir Henry Campbell-Bannermann gab gestern im Unterhause auf die Rede Balfours folgende Erklärung ab: „Ich behaupte nicht, daß dieser Standard nicht zuweilen eine sehr vernünftige Sache ist, aber wenn die als Beispiel angeführten Mächte Deutschland und Frankreich zwei Mächte sind, die aller Wahrscheinlichkeit nach eher in Gegnerschaft geraten werden als irgend zwei andere Mächte auf dem Kontinent, und wenn wir wissen, daß wir in engen Freundschaftsbeziehungen zu einer dieser Mächte stehen, die erst kürzlich hergestellt sind und das amtliche Siegel erhalten haben, und daß wir mit dem Volk und der Regierung der anderen Macht auf dem besten Fuße stehen, und wenn wir ferner wissen, daß, wenn diese beiden Mächte schnell Schiffe bauen, sie das gegeneinander tun, so muß ich doch sagen, daß der Gedanke, die Stärke dieser Mächte als Standard für unsere Seestärke zu nehmen, ein überwindener Standpunkt ist. Aber selbst wenn wir dies täten, so würde eine Prüfung der Art und des Zuwachses ihrer Schiffe noch immer nicht die Ansicht derjenigen unterstützen, die für eine stärkere Vermeidung unserer Flotte eintreten!“ Der Premierminister schloß: „Die Regierung hat nichts getan, was die Leistungsfähigkeit des Heeres und der Marine bezüglich der Landesverteidigung schwächen könnte. Wenn Balfour behauptet, daß es möglich sei, daß Freundschaften und Bündnisse nicht lange dauern und daß wir immer bereit sein sollten für jede Eventualität und für alle Umstände, so bin ich der Ansicht, daß solche Behauptung nicht dazu angetan ist, zum Besten des Landes oder zur Erhaltung des Friedens zu dienen.“

Petersburg, 3. Aug. Ein glaubwürdiges Gerücht besagt, das Marineministerium habe aus K o l t o -W i e t (Schland) die Melbung erhalten, die Besatzung des Panzerkreuzers „Rajmat Nowa“ habe gemeutert und sei mit dem Schiff ins Baltische Meer ausgelaufen.

Petersburg, 3. Aug. Vorgeftern Abend sind in Kronstadt Unruhen ausgebrochen. Die Matrosen der 4. Flotten-Compagnie verließen nach 11 Uhr ihre Kasernen, vereinigten sich mit der auf der Straße auf sie wartenden Menge und begaben sich nach dem Hause des Infanteriecommandanten. Eine sofort kommandierte Infanterie-Abteilung zerstreute die Volksmenge, indem sie ein Feuer gegen dieselbe eröffnete. Um dieselbe Zeit begannen Unruhen in den anderen Flottenequipagen. Die Matrosen fingen an, sich zusammenzurotten und die Kasernen zu

verlassen, indessen gelang es, sie dazu zu bewegen, wieder in die Kasernen zurückzukehren. Unterdessen zog eine Menge, die sich aus den Matrosen der 4. Compagnie und Hölbel zusammensetzte, gegen das Arsenal heran und wollte die Tore sprengen. Sie wurde jedoch durch Infanterie und Maschinengewehre von neuem zerstreut. Darauf wandten sich die Meuterer gegen das Fort „Konstantin“, wo man augenscheinlich mit ihnen im Einverständnis war. Im Augenblick des Ergreifens der Meuterer wurde auf dem Fort eine rote Fahne geschwenkt. Die Meuterer besetzten das Fort, das sofort beschoßen wurde. Gegen 5 1/2 Uhr morgens ergaben sich die Meuterer. Während des Kampfes mit der Menge wurden geistert der Flaggkapitän Robinoff, die Fragatkapitän Dobrowsky und Schunoff und der Kapitän Siojanowsky, Verwundet wurden der Konteradmiral Belskyschew, die Fragatkapitän Krinski und Paton und der Fähnrich Malgen. Am Morgen wurde die Ordnung wiederhergestellt. Das kaiserliche Garde-Regiment Simland ist in Kronstadt eingetroffen.

Warschau, 3. Aug. General Markgrafsky, der Gehilfe des hiesigen Generalgouverneurs, ist heute in der Sommerfrische Dmow bei Warschau ermordet worden.

Petersburg, 3. Aug. In Helsingfors ist die Rote Garde in ihrem ganzen Bestande aufgeboten worden. Sie sitzt aber auf starken Widerstand bei der Launen Garde, den bewaffneten Konstitutionalisten.

Petersburg, 3. Aug. Infolge des partiellen Streiks der Telegraphenbeamten in Finnland läßt die Regierung die Post, Telegraphen- und Telephonämter sowie die Bahnstationen in und um Petersburg durch verstärkte Militärabteilungen bewachen.

## Waren- und Produktendörse.

Berlin, 2. August. Weizen 1000 kg Juli 174,75, Sept. 175,75, Dez. 177,25 Mk. Roggen 1000 kg Juli 163,00, Sept. 164,75, Dez. 165,75 Mk. Hafer 1000 kg Juli 149,75, Sept. 151,00, Mats 1000 kg Juli 128,50, Dez. 129,00. Rüböl 100 kg Juli 56,50, Dez. 56,70 Mk. Erdmanderla ist nur wenig weiter zurückgegangen. Trophäen für die Weizenmarkt meist ermauert. Die getreide schießlich eintretende Konjunktur scheint heute. Roggen ist behauptet, aber wenig beliebt. Hofer preisbehalten. Schwedens Angebot in größterem Betreibe beschränkt den Umlauf. Müßel wurde eine Kleinigkeit billiger gelassen, doch kaum beachtet.

## Viehmarkt.

Leipzig, 2. Aug. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig. Auftrieb: 113 Rinder, und zwar 29 Ochsen, 9 Kalben, 44 Kühe, 31 Bullen; 724 Schafe; 291 Stück Schweine; 1288 Schweine, und zwar 1288 deutsche, zur 2888 Tiere. Preise: Ochsen: Kalben und Kühe: I. —, II. 76, III. 70, IV. 62, V. 52 Mk. für 50 kg Schlachtgewicht; Bullen: I. 75, II. 71, III. 66 Mk. für 50 kg Schlachtgewicht; Kalber: I. 54, II. 50, III. 36, IV. — Mk. für 50 kg Lebendgewicht. Schafe: I. 43, II. 41, III. — Mk. für 50 kg Lebendgewicht. Schweine: I. 72, II. 69, III. 67, IV. 64 Mk. für 50 kg Schlachtgewicht. Preise: 84 Rinder, und zwar 19 Ochsen, 8 Kalben; 35 Kühe; 29 Bullen; 724 Schafe; 285 Schafe, 1163 Schweine. Geschäftsgang: Rinder, Ochsen, Kalben, Kühe, Bullen sehr langsam, Kalber langsam, Schafe mittelmäßig, Schweine langsam.

## Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

## Kirchen- und Familiennachrichten.

Sonntag den 5. August

(8. n. Trinitatis) predigen:

(Gesammelt wird eine Kollekte für die

Widowskassen für Kleinrentnerinnen und

Gemeindschwestern in Halberstadt.

**Dom.** Vorm. 1/2 8 Uhr: Pred. Berthmann.

Vorm. 1/2 10 Uhr: Pastor Wittenberg.

**Stadt.** Vorm. 1/2 8 Uhr: Pastor Wittenberg.

Vorm. 1/2 10 Uhr: Pastor Wittenberg.

**Neumarkt.** Vorm. 10 Uhr: Superintendent

a. D. Rümke.

**Altburg.** Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius.

In Anschlag an den Gottesdienst Beside

und Abendmahl.

Abends 1/2 8 Uhr Jungfrauen-Verein,

Schneise 6.

**Katholische Kirche.**

Sonntags 5 Uhr abends: Beside.

Sonntag morgens 1/2 7 Uhr: Beside.

1/2 8 Uhr: Frühmesse.

1/2 10 Uhr: Sakrament mit Predigt.

Nachm. 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht.

**Protestantische und Sefelafce**

geöffnet Sonntag von 11—12 1/2 Uhr vorm.

**Gottesdienste im Kirchspiel Frankleben.**

In Frankleben vorm. 1/2 8 Uhr

und nachm. 1 Uhr.

**Gottesdienste im Kirchspiel Wendorf.**

In Wendorf vorm. 8 Uhr,

„ Kaudorf vorm. 10 Uhr,

„ Kämmeritz vorm. 8 Uhr.

**Gottesdienste im Kirchspiel Grumba.**

In Grumba vorm. 10 Uhr

und nachm. 1/2 8 Uhr.

**Gottesdienste im Kirchspiel Seregan.**

In Seregan um 8 Uhr,

„ Kirch-Bärensdorf „ 10 „

Donnerstag entfählet sanft in Gott unser

innigst geliebter

**Kurt**

im Alter von 7 Monaten. Dies zeigen

schmerzvoll mit der Witte um Hilfe. Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag

1/2 4 Uhr vom Trauerhause Gothardstr. 30

aus statt.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme

beim Hinscheiden unersch. lieben

**Richard**

lagen wir auf diesem Wege unseren tiefste-

schüttesten Dank.

Merleburg, den 3. August 1906

**Die trauernde Familie Kahl.**

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen

findet Samstag nachmittag 4 Uhr von der

Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt.

**Familie Lange.**

Ein im Zergarten gefäulter Baum soll

am **Donstag den 7. August, vormittags**

9 Uhr, an Ort und Stelle öffentlich meist-

bietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Reflektanten wollen sich zur festgesetzten Stunde

dortselbst einfinden.

Merleburg, den 3. August 1906.

**Die Vandeputation.**

**Die Obstnutzung**

des Rittergutes Bötschen-Oberhof, gut be-

zogen, Blümen und etwas Obst auf dem

Vorweg, soll verpachtet werden und werden

Angebote entgegen genommen.

**Hartobst-Verpachtung.**

Das Hartobst in dem **Schmidtschen**

Besitz in der **Meuschauer Str.** an der

Lupe gelegen ist freihändig zu verpachten.

**Meuschau Nr. 8.**

## Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemein-

schaft, die in Ansehung der in Vererbung

besagten Grundstücke von Vererbung Band

99 Blatt 1581, Band 40 Blatt 1612 zur Zeit

der Eintragung des Vererbungsbeschlusses an

den Namen des

Ingenieurs Pich. K a t h e, früherer zu Halle a./S.,

jetzt in Herne in Westfalen,

des Malemeistrs. Fried. D i e t r i c h in Merseburg,

des Klempnermeistrs. Hermann W ü l l e r jun.

in Merseburg,

des Fingelochbesizers Richard S c h m i d t zu

Merseburg,

des Fingelochbesizers Paul S c h m i d t zu

Merseburg,

der vererbschlichten Hedwig Hartung geb. Beege

in Merseburg,

der vererbschlichten Marie Beege geb. Thomas

zu Merseburg

eingetragenen Grundstücke:

a) Gartenblatt 4 Parzelle 580/119 Wohnhaus

mit Hofraum Christophstr. 1, 2 a 56 qm

mit einem jährlichen Nutzungswerte von

1152 Mark;

b) Gartenblatt 4 Parzelle 579/119 an der

Welfen Mauer 21, Wohnhaus mit Hofraum,

a 23 qm mit einem jährlichen Nutzungswerte

von 2637 Mark

besteht, sollen diese Grundstücke

am **18. August 1906,**

**vormittags 9 Uhr,**

durch das unterzeichnete Gericht — an der

Gerichtsstube — Zimmer Nr. 19 veräußert werden.

Merseburg, den 30. Mai 1906.

**Königliches Amtsgericht, Abteilung 5.**

Die 1. Etage Domburgstr. 2, bestehend

aus 4 großen und 3 kleinen Zimmern, Küche

und reichlich Zubehör, ist sofort zu vermieten

und 1. Oktober cr. zu beziehen.

**A. B. Sauerbrey Nachf.**

Eine Wohnung zu 52 Taler zu vermieten

**Gothardstr. 29.**

Kleine Wohnung an ruhige Leute zu ver-

mieten

**Karlstr. 9.**

## Galleckstraße 8

ist die Barriere-Wohnung mit Vorgarten, auch

als Bureau passend, zu vermieten und 1. Okt.

zu beziehen. Preis 450 Mark.

## Halleschestr. 24 b

Barriere-Wohnung mit Vorgarten, Preis 210

Mark, sofort zu vermieten und am 1. Okt. zu

beziehen. Näheres

## Meuschauerstraße 2 b.

**Möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer**

zu vermieten

**gr. Ritterstraße 17 II.**

Sehr gut gehaltenes

**Viktualien-Geschäft**

mit Hausküchen u. Konfektbalderei sofort

oder später preiswert zu verkaufen. Off. u.

**U w 8023 a. Rud. Wolff, Sallz E.**

## Pferde zum Schlachten

kauf

**Reinh. Möbius, jchlächerei,**

**Dobereckstraße 22.**

Ein Hofen

**leere Weiß- u. Rotweinflaschen**

zu verkaufen.

**Moritz Schirmer, Entenplan 2.**

## Photographischer Apparat

(9x12) mit 2 Doppelplatten und Zubehör

billig zu verkaufen

**Poststraße 8 b 1.**

## Reinen Pferdedünger

hat abzugeben

**Gottardstr. 15.**

## Zigarren-Hausarbeiter und

Arbeiterinnen

finden dauernde Beschäftigung. Zu melden

unter L. 13-127 an **Hausenstein & Vogler,**

**A.-G., Leipzig.**

# Landwirtschaftliche

und

## Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Ch. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870

Sonnabend, den 4. August 1906.

### Arbeitskalender für den Monat August.

Von C. Römer.

Für den Landwirt ist der Monat August wohl der mühevollste Sommermonat. Er ist eigentlich der rechte Erntemonat, voller Mühsal und Arbeit. Wer jemals bei der Ernte mit Hand angelegt, der weiß, wie müde abends derjenige ist, welcher einen langen Augusttag ohne Schlaf gegen die glühenden Sonnenstrahlen gearbeitet hat. Je günstiger das Wetter und je größere Flächen zu ernten sind, je mehr ist es geraten, möglichst frühzeitig zu beginnen, namentlich wenn es an Arbeitskräften fehlt, sagt uns doch schon ein altes Sprichwort: „Das Korn reift unter der Sichel.“ Ein richtiges Mähen spielt eine große Rolle bei der Getreideernte, man achte dieserhalb darauf, daß diese Arbeit gewissenhaft besorgt wird. Gerste, welche stark mit Alee durchwachsen ist, wird nach eintägigem Liegen gewendet und am zweiten oder dritten Tage eingefahren, vorausgesetzt, daß sie vollkommen trocken ist. Weizen fällt leicht aus und muß deshalb frühzeitig gemäht werden und auf dem Boden oder in Haufen nachreifen. Ist derselbe schon vollreif, so ist beim Mähen und Binden alle Vorsicht erforderlich. Dieselbe Vorsicht ist beim Dinkel nötig, dessen Lehren im reifen Zustande leicht abbrechen und durch Regen nürbe werden. Der Frühhafer ist dem Ausfallen ebenfalls stark ausgesetzt und richtet starker Wind hier oft großen Schaden an, weshalb man die Vollreife auf dem Felde nicht abwarten darf. Das Nachreifen auf dem Boden schadet nicht, doch darf man ihn hierbei nicht lange liegen lassen. Sommerroggen sollte womöglichst an demselben Tage eingefahren oder auf Haufen gesetzt werden, wo er gemäht wird. Auch die Zeit zur Ernte der Hülsenfrüchte, wie Erbsen, Widen, Linsen usw. ist herangerommen. Die Ernte wird vorgenommen, wenn die Pflanzen absterben und die Körner hart werden, jedoch kommt es vor, daß dieselben ungleich reifen und noch grüne Schoten haben, während die anderen schon reif sind, und kann man in diesem Falle nur darauf sehen, daß der größere Teil der Ernte gewonnen werde. Widen die Erbsen fort, so veranlaßt man sie durch Abstützen der Gipfeltriebe mit der Sichel zum Schotenansatz. Nach beendigter Ernte erfolgt sofort das Stützen der Stoppeln; die Ausfaat von Naps, Lupine, Stoppelrüben, diversen Grünklingenspflanzen wird vorgenommen. Das eingebrachte Getreide muß öfters wegen Schwitzens visitiert werden. Munkel und Zuckerrüben werden behaftet und mit Jauche gedüngt. Prachtfelder kann man jetzt haden. Die Wiesen erfordern bei trockenem Wetter reichliche Bewässerung. Zur Anlage neuer Wiesen wird das Land hergerichtet.

Für die Gegenden mit Hopfenbau beginnt jetzt ebenfalls das hochwichtige Geschäft der Ernte und zwar reift gegen Ende des Monats der Frühhopfen. Vorsichtige Behandlung beim Trocknen durch Aufschütten desselben auf dem trockenen Boden in anfangs dünne Schichten und täglich dreimaliges Wenden.

Im Weinberge müssen die Reben nachgehäufelt und Ankraut durch fleißiges Hacken vertilgt werden. Die Blattlauskrankheit zeigt sich jetzt, wo das Bespritzen der Reben versäumt wurde. Nochmaliges Bespritzen der Rebberge ist dringend anzuraten. Im Keller besieht man die Kellern und sonst nötigen Geräte zur Weinlese, man beschaffe, wenn nötig, neue Fässer und rüchert ältere bei Zeiten vor.

Im Obstgarten wird das Oskulieren aufs schlafende Auge so lange fortgesetzt, als sich die Rinde am Wildlinge und das Auge vom Oskulieren gut ablösen läßt. Von den Propfstellen der im Frühjahr veredelten Stämme ist der Verband abzunehmen. Das reife Obst wird geerntet, die Samenferne gesammelt und aufbewahrt. Die Sommerbirnen darf man auf den Bäumen nicht völlig reif werden lassen, damit sie nicht mehlig, teigig und saftlos werden. Man blüht sie, wenn die Körner anfangen, braun zu werden und läßt sie einige Tage in einem dunklen Raume auf Stroh leicht bedeckt liegen.

Boerenobst. Bei älteren und dichten Sträuchern von Johannisbeeren und Stachelbeeren ist das alte, nicht mehr tragfähige Holz unmittelbar nach der Ernte zu entfernen, um durch Zuführung von Luft und Licht auf eine vollkommene Ausbildung des jungen Holzes und damit auf gute Fruchtbarkeit im nächsten Jahre hinzuwirken. Bei den Himbeeren sind im nächsten Jahre nur die diesjährigen Triebe fruchttragend, während die in diesem Jahre fruchttragenden Triebe absterben. Deshalb ist es nötig, nach der Ernte letztere unten an der Erde abzuschneiden, damit die während des diesjährigen Sommers gewachsenen Austriebe besser gedeihen können. Die Erdbeerbeete müssen bebaut und mit verdünnter Jauche legosien werden; die bewurzelten Erdbeerausläufer sind abzunehmen und neue Beete damit anzulegen, denen es dann an starken Begießungen nicht fehlen darf.

Im Gemüsegarten gibt es in diesem Monat viel zu tun. Zunächst sind die abgeräumten Beete, wenn mager, zu düngen, umzuarbeiten und frisch zu bestellen. So sind in der ersten Hälfte des Monats zu säen: Spinat (sehr dünn), Diabteschen (ebenfalls nicht zu dicht, und nur obenauß gestreut und nicht eingearbeitet), Winter-salat, Petersilie sowie Karotten für den Winterbedarf. Will man im nächsten Frühjahr frühzeitig junge Zwiebeln haben, so säe man jetzt

den Samen von Sommer- und Winterzwiebeln; wird die Kälte nicht zu groß, so leiden sie, namentlich wenn Schnee darauf zu liegen kommt, gar nicht; erfriert auch das Kraut, so hat das nicht viel zu bedeuten, da die Zwiebelchen im März-April wieder austreiben. Die reifen Samengurken nehme man ab und lege sie an eine luftige Stelle auf Bretter. Die nicht ganz reifen Früchte sind öfter zu wenden. Der früher gelesete Endivien-salat ist zu binden. Ebenso sind die stärksten Pflanzen der Carden und des Fleischsellerie der Weidung wegen mit Stroh zu umbinden und in die Räume zwischen den Pflanzen Pferdebünger zu füllen. Um gute Winterpflanzen zu erzielen, muß Ende des Monats Blumen- und Winterfohl ausgesät werden. Das gewohnheitsmäßige starke Abblatten größerer Kohlgewächse aller Art sowie des Sellerie ist zu unterlassen, weil es die Pflanzen schädigt. Ende des Monats sind Zwiebeln und Knoblauch einzubringen. Will man früh im Frühjahr Karotten haben, so säe man den Samen Ende des Monats auf ein gut zubereitetes Beet, verbünne später die jungen Pflanzen und bedede sie nach dem ersten Frost mit einer etwa 10 Zentimeter dicken Laub- oder Strohdecke. Man behede die Spargelbeete, binde aber vorher die Spargelstengel an Stäbe; die verkrüppelten meist von der schädlichen Spargelfliege befallenen Samenstengel sind dabei abzuschneiden und zu verbrennen. Das Einsammeln verschiedener Samen von Küchengewächsen ist nicht zu versäumen. Das Kraut der Gewürzpflanzen wird in diesem Monat zum letztenmal abgeschritten. Sauerampfer, Pimpinell, Schnittlauch, sowie die Gewürzkräuter sind im Laufe dieses Monats umzupflanzen und durch Wurzelteilung zu vermehren.

Im Blumengarten können jetzt die meisten im Frühling blühenden Perennien, z. B. Anzifer, Primel, Maiblümchen, Veilchen, Gentiane, Akele, Pechnelken, Federnelken, Schwertlilien, Tausendschön, Päonien usw. durch Wurzelteilung vermehrt werden; ebenso kann man jetzt Blumenzwiebeln von Lilien, Kaiserkrone, Traubenhyacinthen durch Abnehmen der Brutzwiebeln vermehren, muß aber alle diese Zwiebeln schnell wieder in die Erde bringen; frühblühende Stauden wie Primel, Nieswurz, Gedenkwein, usw., die man zum Zimmerflor benutzen will, pflanze man zeitig in Töpfe; denn je besser sie angewachsen, desto schöner blühen sie. Dies gilt auch von Laub- und Winterleuchte. Auch können jetzt alle Perennien durch Stöcklinge vermehrt werden. Georginen sind fleißig anzubinden, reichlich zu begießen und von allen abgeblühten Blumen zu befreien; die ihnen besonders nachteilenden Ohrwürmer sind wegzufangen. Die Rosen sind jetzt aufs schlafende Auge zu oskulieren. Nicht blühende Rosen können zum Wägen gezwungen werden.

meist mit Erfolg, wenn die Zweige umgebogen und so befestigt werden. Da viele schöne Sommerblumen am üppigsten gedeihen und viel früher in Blüte kommen, wenn man sie als junge Pflanzen im Zimmer oder Gewächshaus überwintert und im nächsten Frühjahr ins freie Land (oder auch in Töpfe für die Zimmerkultur) verpflanzt, so beginne man solche jetzt in Töpfe zu säen; empfohlen werden zu diesem Zwecke: Calliopis, Scabiosa, Phlox, Petunia, Lobelia, wohlriechende Wicke usw.

Für den Viehstand muß das nötige Futter herbeigebracht werden. Dem Rindvieh werden der zweite Schnitt Luzerne, Kleegras, Wiedegemenge oder andere zum Grünfutter bestimmte Stoffe gegeben. Im August tritt leicht Futtermangel ein. Es ist dies aber gerade die Zeit, wo sich in der Stoppel eine Menge nicht verwerteter Futterstoffe findet. Deshalb wird im August, soweit nicht andere wirtschaftliche Verhältnisse das Gegenteil bedingen, in Wirtschaften, welche seit das ganze Jahr hindurch Stallfütterung haben, das Rindvieh auf die Stoppeln getrieben. Auf ihr folgen dem Rindvieh die Schafe, welche oft vorübergehend von Mitte Juli bis Anfang September gehalten werden, um die Stoppelweide auszunutzen.

Forstwirtschaft. Fortsetzung der Durchforstungen, Auszeichnung der aus Verjüngungsschlägen zu hauenden Bäume. Die Gewinnung des Futterlaubes beginnt. Sammeln reifer Samen. Die Ernte an Harz ist zu beenden, auch die Grasnutzung hört auf Raupengraben gegen den Kiefernspinner sind zu ziehen.

Jagd. Sein weidmännisches Gepräge erhält der August durch den Anfang der Hühnerjagd, welche in Baden und Württemberg mit dem 24. August beginnt, während sie in Bayern ausdrücklich von der Regierung eröffnet wird, was meist mit dem 20. August geschieht. Die Suche auf Hühner mit dem Vorsteher und betreibt man in der Zeit von 8—11 Uhr Vormittags und etwa 3—6 Uhr Abends. Eine Suche früher am Morgen taugt nicht viel, denn der Hund bekommt von dem lautrieselnden Graswuchs Wasser in die Nase und verliert die Witterung. Der Nebel springt noch aufs Blatt. Der Jäger, dem Hochwildjagden zur Verfügung stehen, kann jetzt im Monat August den edlen Hochgeweihten, den starken Firsch, der in die Reizzeit tritt, auf Kürsch und Antstand erlegen. Dem Jäger der Niederjagd aber, dem es nicht vergönnt, dem edlen Hochgeweihten die scharf schlagende Kugel aufs Blatt zu sehen, dem winkt in der zu Ende August aufstehenden Federwildjagd auf Hasanen, Hohlwild, Wachteln, und besonders auf Rebhühner ein teilweiser Erfolg, wozu noch Wildtauben, und für den Besitzer einer Wasserjagd Befassinen und Enten kommen, neben mancherlei Stumpf- und Wassergerügel, Moos-Schnepfen und so weiter.

### Reife des Obstes.

Von Hofgärtner a. D. M. Lebl-Brandfurt a. M.  
(Nachdruck verboten.)

Was die Reizezeit des Obstes betrifft, unterscheidet man Baum- und Lagerreife. Die Baumreife ist zwar je nach Standort, Boden, Klima und Sorten eine verschiedene, läßt sich aber leicht erkennen. Bei Äpfeln und Birnen gibt die Farbe des Kernhauses das sicherste Merkmal der Reife. So lange die Samen noch nicht ausgebildet sind, findet

man keine Veriefung (Kernhaus) um sie herum, sondern sie sind, wie man beim Aufschneiden eines unreifen Apfels sehen kann, in unmittelbarer Berührung mit dem Kernhaus. Zu dieser Zeit sind die Samenförner ganz bleich, weil sie nichts von ihrem Sauerstoff abgeben können. Wenn in der Folge kein Nahrungstoff mehr zum Wachstum der Frucht verwendet wird, so werden die Zellen, in welchen der Same eingeschlossen ist, hohl und bilden Luftbehälter für den Pflanzenembryo. Die Reinheit der in diesen Zellen enthaltenen Luft ist meines Wissens noch nicht hinlänglich geprüft und kann wohl auch, je nachdem der Same älter wird, verschieden sein. Der Sauerstoff aber, welchen diese Luft enthält, wird vermütlich aus den Hüllen des Samens entbunden, die daher auch dunkel werden. Nach diesen Grundfätzen ist die dunkle Farbe der Samen der Körner bei Äpfeln (stark braun), oder Birnen (tief schwarz), ein sicheres Merkmal, woran man sehen kann, daß die Früchte reif genug sind, um abgenommen werden zu können, da der Schleim aus ihrem Innern nunmehr absorbiert und zersetzt wird.

Weitere Kennzeichen der Baumreife des Obstes sind: Beim Kernobst, wenn die Farbe eine hellere geworden ist, ins rötliche oder gelbe zieht; wenn das Fleisch der Frucht einen mehr süßen Geschmack annimmt, wenn die Frucht leicht vom Baume fällt oder sich leicht vom Fruchtweig lösen läßt. Je länger das Winterobst auf dem Baume bleibt, desto feiner ist sein Geschmack. Vor Ende Oktober sollen spätreifende Sorten nie abgenommen werden, da sie ohne Schaden zu leiden, schon einen ziemlich großen Frost ertragen können, so lange sie noch am Baume hängen. Das Winterobst beginnt im Dezember zu zeitigen und hält sich besser und länger (manche Sorten bis zum Sommer) als das Herbstobst. Nach der bei den einzelnen Sorten in Gartenbüchern oder Katalogen angegebenen Reizezeit wird man bei einiger Beobachtung leicht den Zeitpunkt finden, in welchem die Früchte gepflückt werden müssen. Eine Sommerbirne kann nicht wie eine Herbstbirne oder gar wie eine Winterbirne vom Baume genommen werden. So muß man beispielsweise jene Sorten, die anfangs Juli reifen, 3—4 Tage vor ihrer Reife abnehmen und bei Früchten mit abnehmendem oder mit etwas festem Fleisch genügen 2 Tage. Eine Sommerdekantbirne, die beispielsweise 4—5 Tage vorher abgenommen, wird immer saftiger und von höherem Geschmacks sein, als wenn man sie am Baume bis zum Gelbwerden gelassen hätte; eine Blankette hingegen wird mehr Zuckerstoff besitzen und ihren Saft in der Zeit noch nicht verloren haben, wo sie ihre goldgelbe Farbe, das Zeichen der vollkommenen Reife gewonnen hat. Die Birnen des Monats August vertragen gut eine 10—12tägige Aufbewahrung im Obstlokal und nehmen in dieser Zeit an Reinheit des Aromas zu, ohne an Saft zu verlieren. Die eine Spielart erfordert eine größere, die andere eine geringere Sorgfalt; man muß eben sein Studium darüber machen.

Die Erfahrung lehrt, daß eine Beurre Giffard der Reife näher abgenommen werden muß, als die Beurre d'Amantia. Was für die Birnen gilt, gilt auch für die Äpfel, nur schadet es deren Wohlgeschmack weniger, wenn sie etwas früher abgenommen werden.

Die Früchte der Nüsseln reifen im Oktober. Man nimmt sie nicht früher ab als bis ein Frost darüber weggegangen ist, legt sie dann in ein luftiges Zimmer auf Stroh, und nach einigen Wochen kann man die faulen nach und nach auslesen und genießen. Läßt man sie zu lange liegen, so nehmen sie einen sauren, unangenehmen, verdorbenen Geschmack an. Die beste Sorte von allen ist die großfrüchtige Garten- oder holländische Nussel. Die Steine sind meist ohne Kerne, weshalb man sie nicht zur Ausaat gebrauchen kann.

Die Lagerreife ist eingetreten, wenn die Zeit vorbei ist, welche gewisse Früchte (Herbst- und Winterfrüchte) benötigen, um nach der Baumreife noch völlig genießbar, zart und schmackhaft zu werden. Die Baumreife ist derjenige Entwicklungsgrad, in welchem die Früchte gewöhnlich abgenommen werden, und es ist zu bemerken, daß Baumreife und Lagerreife zu ziemlich gleicher Zeit vorhanden sind beim „Sommerobst“, aber nicht auch beim Stein- und Schalenobst; um 2—6 Wochen voneinander entfernt beim Herbstobst, um 6 Wochen bis ½ Jahr und noch mehr voneinander entfernt beim Winterobst. Je später die Lagerreife bei einer Sorte eintritt, desto später erreicht sie ihre Baumreife, um so später muß sie deshalb gepflückt werden.

Die Franzosen lassen das Nachreifen ihrer Winterapfelbirnen in der Weise vor sich gehen, daß in eine Obsturde ein wollenes Tuch, das den ganzen Boden bedeckt, gelegt wird. Darauf kommt eine Schicht Birnen, die wiederum mit einem wollenen Tuch bedeckt werden, und so wird fortgefahren mit den verschiedenen Surden, die dann in einem kühlen Zimmer übereinandergeschichtet und von welchen alle fremden Gerüche streng ferngehalten werden müssen. Nach 3—4 Wochen sind dann in der Regel diese Früchte verstandreif.

Reife des Schalenobstes. Die eßbaren Kastanien (Maronen) werden gewöhnlich an einem trockenen Tage von dem Baume geschlagen. Diejenigen, welche noch in ihren Kapseln sitzen, werden zum Nachreifen einige Wochen in luftige Kammern auf Haufen gebracht, zuweilen umgerührt, dann mit Stöcken geklopft, bis die Samengehäuse aufspringen und die Nüsse angelesen werden können. Besser wird indes die Frucht und hält sich auch länger, wenn die Kastanien aus den Kapseln von selbst ausfallen. Die Walnüsse werden nach und nach eingesammelt, indem man zur Zeit der Reife die Bäume jeden Tag mittels einer Gabeln schüttelt. So lange sich die grüne Schale noch nicht öffnet, ist die Nuss auch noch nicht reif. Bei der Aufbewahrung der Walnüsse ist hauptsächlich darauf zu achten: 1) daß die Schale gut gereinigt wird; 2) daß die Nüsse

entweder an der Sonne oder am Lenz vollständig getrocknet worden sind; 3) daß sie am trockenen Aufbewahrungsort nicht zu dicht aneinander zu liegen kommen und häufig gelüftet werden; 4) daß sie öfters umgeschauelt werden, damit sich kein Schimmel ansetzt. Wer seine Walnüsse gerne lange frisch erhalten bezw. zu verspeisen wünscht, der nehme sie kurz vor der völligen Reife vom Baume und schichte sie in dem Keller mit samt der grünen Schale lagenweise in Sand und halte diesen stets feucht. Die trockenen Nüsse übergießt man einige Stunden vor dem Genuße mit hellem Wasser, damit der Kern quillt und sich leicht schälen läßt. Die Reife der Haselnüsse macht sich durch die von ihnen angenommene braune Färbung bemerkbar. Die Haselnüsse dürfen nur ganz reif gesammelt werden, weil sonst der Kern zusammenschumpft.

Die Zeit, wie lange sich die Früchte aufbewahren lassen, richtet sich nach der besonderen Eigentümlichkeit der Sorte. Wenn die Schale der aufbewahrten Früchte ihr glänzendes Ansehen verliert oder Früchte gar zu welken beginnen, so ist dies ein Zeichen, daß die Frucht im Begriff ist, zu verderben und daß eine längere Aufbewahrung derselben überhaupt nicht mehr möglich ist.

### Zur Behandlung des Stallmistes. (Nachdruck verboten).

In „Drüßlings Landwirtschaftlicher Zeitung“ stellt Herr Professor Dr. A. Stüker, Direktor des Agrilkulturchemischen Instituts der K. Universität zu Königsberg in Pr. in einem „Die Behandlung des Stalldüngers auf dem Hofe“ überschriebenen, sehr reichhaltigen Artikel folgende Fragen: In welcher Weise läßt die Behandlung des Düngers sich vereinfachen, so daß der Landwirt dieser Angelegenheit eine geringere Aufmerksamkeit zu widmen hat? Können erhebliche Verluste an düngenden Bestandteilen zum Teil durch besondere, gewissermaßen automatisch wirkende Vorrichtungen vermieden werden? Er beantwortet diese Frage unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die Landwirte durch die Verwendung des Stalldüngers auf dem Felde verschiedene Wirkungen hervorzubringen suchen, wie folgt. Der Stalldünger soll veranlassen:

1. Eine chemische Wirkung. Die Pflanzen sollen mit Nährstoffen versorgt werden, und es sind, soweit die Jauche in Betracht kommt, vorzugsweise die Stickstoffverbindungen und das Kali von Bedeutung. In den nicht flüssigen Anteilen des Stalldüngers ist außerdem die Phosphorsäure wertvoll.

2. Eine biologische Wirkung. Der Stalldünger enthält Bakterien und außerdem Nahrung für Bakterien. Diese vergären gewisse organische Stoffe des fröhigen Mistes, sie vermehren sich dabei und sie können, wenn der Stalldünger in den Boden gebracht ist, nun die richtige „Gare“ des Ackers einleiten.

3. Eine mechanische Wirkung. Diejenigen organischen Stoffe des Stalldüngers, welche während der Lagerung auf dem Hofe von

Bakterien nicht zerfetzt werden, tragen viel dazu bei, den Boden lockerer und wärmer zu machen und ihn in einen mechanisch günstigen Zustand zu versetzen.

Herr Professor Dr. Stüker macht zunächst darauf aufmerksam, daß unter den Nährstoffen, die die Pflanzen zu ihrem Wachstum notwendig haben, der Stickstoff der teuerste und derjenige sei, der in größter Menge aus dem gärenden Stalldünger entweicht. Er empfiehlt zum Zwecke der Ausjaugung des Harns die Einstreu von Torf und das regelmäßige Festtreten und Feuchthalten des Düngers. Wenn man vor der Vermengung der Jauche mit den festen Bestandteilen des Mistes mittels Torf absieht, so kann man die Jauche dadurch vor Verlusten schützen, daß man sie (bei nur mäßiger Anwendung von Stroh) möglichst rasch in eine besondere Sammelgrube abfließen läßt. Diese Jauchegrube soll nur mit dem Stalle und nicht auch mit der Düngerstätte in Verbindung stehen, denn eine Jauche, die vom Stalle durch die Düngerstätte in die Jauchegrube fließt, erleidet beim Passieren des lagernden, gärenden Stalldüngers um so größere Verluste an Stickstoff, je weniger sorgfältig die Behandlung des Düngers auf dem Hofe geschieht, je lockerer dieser lagert und je mehr die Luft zu den Bestandteilen des Düngers Zutritt hat. Die Grube soll in Mauerwerk vollkommen dicht und undurchlässig und mit einem Deckel von schweren Holzbohlen bedeckt sein. Es sei auch empfehlenswert etwa 1 Liter Del in die Jauchegrube einzugießen, um durch eine dünne Oelfschicht den Zutritt der Luft zur Jauche besser fern zu halten. Der aus dem Stall geschaffte Dünger soll möglichst gut festgetreten werden. Für die Einleitung und Unterhaltung der Gärung ist es nebensächlich, ob die gesamte Jauche vom fröhigen Dünger aufgenommen worden ist oder nicht, denn die im Miste Gärung veranlassenden Bakterien finden in demselben genügend Material zu ihrer Ernährung. Im Dünger veranlassen die Bakterien zunächst eine Zersetzung der leicht umwandlungsfähigen organischen Bestandteile, der auf der Düngerstätte vergorene Mist enthält diejenigen organischen Stoffe, die nach dem Unterspülen im Boden zu einer langsam verlaufenden Gärung, oder wie man zu sagen pflegt, zur „Gare“ des Ackerbodens dienen. Die dabei wirksamen Gärungserreger stammen teils aus dem Mist, teils aus dem Boden her. Herr Professor Dr. Stüker sagt ganz treffend: „Die Zeit, welche zwischen der Erzeugung des Mistes im Stall und dessen Verwendung auf dem Felde verstreicht, soll dazu benutzt werden, um die Bestandteile des Düngers für den Zweck der Düngung geeignet zu machen, denn der im Stalle erzeugte fröhige Dünger ist nur ein Rohmaterial, das den Zwecken der Düngung nicht sofort dienen kann. Wir wollen einen Vergleich anstellen. In der Brennerei ist die Maische kein fertiger Spiritus, in der Bierbrauerei die Würze kein fertiges Bier, bei der Bereitung des Weins ist der von der Kelter

abfließende Traubenmost kein fertiger Wein. Alle diese Stoffe müssen durch die Gärung gewissermaßen veredelt werden. Dies gilt auch für den „Stalldünger“, auch dieser muß gären. Das Mistwasser, d. h. das auf die Düngerstätte fallende Regenwasser dient zweckmäßig zur Befuchtung des Düngers auf der Düngerstätte, zur Durchfeuchtung von Komposthaufen oder zur unmittelbaren Düngung von Aekern und Wiesen. D. S.

### Praktisches für die Landwirtschaft.

weggenommen und ausgeschleudert werden. Man hängt sie aber wieder ein, um sie wieder füllen zu lassen. Man sorge durch Einschränken des Brutraumes für die richtige Menge des nötigen Volkes in Mobilhöden und heuge damit der überstarken Bevölkerung vor. Die Stöde untersucht man auf Weiselrichtigkeit und sorgt für junge, kräftige Königinnen.

Reines Trinkwasser und frisches Futter ist im heißen Sommer Grundbedingung einer gedeihlichen Fühnerzucht. Viele Fühner verlieren die Federn, ohne daß die eigentliche Mauserzeit eingetreten ist. Wer seine Tiere genau beaufsichtigt, ebenso die Ställe, wird als Ursache keine Federmilben finden. Reinlichkeit, Staubbäder mit Kalt und Nässe, freier Auslauf können allein diesen Milbstand verbüßen. Fleischabfälle wirken gefocht nur günstig auf die rasche Entwicklung der Küden. Das Perlhuhn legt jetzt die meisten Eier. Junge Enten, Gänse, Truthühner werden zur Mast eingestellt.

Woggen auf Sandboden nicht falken. Nach vielfachen Erfahrungen macht der Kalk die Woggenpflanzen bleichlich, sie vermögen — vielleicht weil es ihnen in ihrem Zellsaft an Säuren fehlt, den Sporen des Mooses keinen Widerstand entgegenzusetzen. Selbe besallen infolgedessen massenhaft die Blätter und bilden die bekannten rotgelben Moospusteln. Ein Teil der Woggenhalme geht dadurch schon im Herbst ein; der Rest ist aber so geschwächt, daß er im Laufe des Winters und des Frühjahrs anderen tierischen Schädlingsen, wie z. B. der Woggenfrühling erliegt. Der Landmann soll sich diese Erfahrung zu Nutze machen und auf allen leichten Sandböden mit einer frischen Kalkung sehr vorsichtig sein. Selbe darf nur in ganz schwachen Gaben in Anwendung kommen; besser noch ist es, man unterläßt sie ganz und wendet lieber reichlich Thomasmehl an, das 50 Prozent seines Gewichtes an sehr fein verteiltem Kalk enthält. Der letztere ist zudem kostenlos, da das Thomasmehl nach seinem Gehalt an Phosphorsäure begahlt wird.

Der Reppshauer, welcher sein Feld entweder durch Brauchbearbeitung vorbereitet oder nach vorhergehendem Futter-Woggen, Inlarnacklee, Ackergras durch mehrmaliges Pflügen in den Zustand der Lockerung und Gare versetzt hat, welchen der Repp verlangt, schreitet in rauhern Gegenden, zu Anfang August, in milderen etwas später, zur Saat. In der Saatsfurche kann Stalldünger untergebracht werden, da dem Repp frischer Dünger nicht schadet, jedoch beansprucht er einen großen Vorrat an Boden Nährstoffen und ist deshalb eine starke Mistdüngung zu geben und noch besser neben derselben noch Kunstdünger, namentlich Superphosphat, zu verwenden, der mit dem Samen in den Reihen gesät werden kann und das Wachstum der jungen Pflänzchen sehr befördert. Man nehme möglichst vollkommen kugelförmigen Samen, wozu sich der Tennenaussfall am besten eignet und säe denselben stets in Reihen, da gerade durch die Bearbeitung in denselben ein sehr günstiger Einfluß auf die Lockerung und Reinheit des Feldes ausgeübt wird. Der Saatbedarf bei 40—60 cm Reihenweite ist 10 bis 20 Liter pro Hektar.

Behandlung von Baumwunden. Wenn Räume durch Fußweert oder Fiedlerhand am Stamm belet worden sind, so muß zunächst die Wunde glatt ausgeschliffen werden, dann bestreicht man solche mit einer Mischung von Lehm,

Auschnitt und Gerstenkrumen und herbinde fest mit Tuch, dann bildet sich bald eine gesunde, die Wunde schützende Verwundung; auch Brand- und Krebswunden werden so behandelt.

**Bei Behandlung verhaelter Obstbäume** ist die erste Bedingung, die Hilfe so rasch als möglich erfolgen zu lassen, denn jede Verzögerung bringt Nachteil. Die vom Hagel zeretzte, zersprungene oder zerklüftete Rinde muß gedehnt werden, damit die Luft abgegeschlossen werde und die bloßgelegten Teile nicht vertrocknen. Am besten eignen sich hierzu bei kleineren Wunden kaltschmelzige Baumwachs, welches man sorgfältig aufträgt und dann mit etwas Holzasche überstreut, um das Abfließen desselben zu verhindern. Bei größeren Wunden wendet man einen Mörtel aus Lehm, Kuhstot, Holzasche und Blut an, den man mit einem Tuchstreifen einbindet. Die so behandelten Hagelwunden sind nach einem Jahr vollständig verheilt. Jedoch unterlasse man alles Schneiden an Rinde oder Zweigen und verschiebe dies auf das nächste Frühjahr vor Eintritt der Vegetationsperiode. Die durch Hagelsturm abgetrennten Zweige aber müssen möglichst nahe an dem Stamm oder an den Ästen abgetrennt und die Wunden vertrieben werden, nachdem die Ränder glatt geschnitten wurden. Zum Anstrich verwendet man bei kleineren Wunden Baumwachs, bei größeren Kopfwunden ist Leer wegen seiner Dauerhaftigkeit besser.

**Butterhandel.**

**Wochenbericht von Just. Schulte & Sohn, Berlin C. 19.**  
Die Produktion in feiner Hofbutter zeigt allgemein eine weitere Abnahme und sind die Zufuhren demzufolge nur klein.

Die Nachfrage nach feinsten, reinשמעקעnder Hofbutter ist eine recht rege und können die Einfuhrer schlanke geändert werden.

Unser Markt schließt in fester Stimmung. Preisfeststellung von der ständigen Deputation gewählten Notierungen-Kommission:

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. Mk. 114—116  
do. Ha. „ 110—114  
do. IIIa. „ 107  
do. abfall. „ 98—100

Tendenz: Anfangs fest, jetzt ruhiger.  
**Berlin.** Originalbericht vom Gebr. Gause.

Butter: Trotz des etwas ruhigeren Geschäftes am Platze waren die Zufuhren von feinsten frischen Qualitäten doch kaum genügend, den Bedarf zu decken, da aus der Provinz die Nachfrage sehr lebhaft bleibt. Feinste reinשמעקעnde Marken erzielten wieder höhere Preise, auch gute zweite Qualitäten sind gefragt, ebenso ganz frische Sibirische Molkebutter, von der aber nur kleine Zufuhren eintreffen.

Die heutigen Notierungen sind:  
Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. Qualität Mk. 114—116, Hof- u. Genossenschaftsbutter IIa. Qualität Mk. 114.

Preise franco Berlin.  
Ia per 50 kg . . . . . 114—116  
IIa do. . . . . 110—114  
IIIa do. . . . . 107  
Abfallende . . . . . 98—100

**Schlus:** Der erwartete Tendenzumkehrung ist mit Beginn der Berichtswochen bereits eingetreten. Teilweise war die Rundschaft infolge von Mangel an Ware gezwungen zu kaufen, teilweise zeigte sich auch größere Kaufkraft für die Herbstmonate, sodas regere Umsätze stattfanden, welche ein lebhafteres Anziehen der Preise herbeiführten. Die in Deutschland steigenden Schweinepreise machen sich bereits jetzt durch zunehmenden Schmalzkonsum bemerkbar.

Die heutigen Notierungen sind:  
Choice Western Steam Mk. 52 3/4—53 1/4, amerik. Tafelschmalz Vorussia Mk. 54, Berliner Stadtschmalz Krone Mk. 54, Berliner Warendschmalz Nordthume Mk. 55 in Vierer bis Mk. 62.  
Speck: Tendenz und Preise fest.

**Futtermittel.**

**Hamburg.** Originalbericht von Cölle und Glemann.  
Kraftfuttermittel.

Die Nachfrage nach Futtermitteln bleibt eine sehr Verantwortlicher Redakteur: Pant Bette, Berlin O.

rege, und hat es den Anschein, als ob wir schon bald mit einem Steigen der Preise werden rechnen müssen. In der abgelaufenen Woche waren speziell Palm- sowie Leinfutten gefragt, für welche die Preise um einige Mark stiegen.

**Heutige Notierungen:**

Bezeichnung des Futtermittels.	Mengen	Preis	
		von	bis
Sogen. weiße Musique-Erdmüßl.	47	8	15,60 16,40
„ w. Musique-Erdmüßl.	47	8	15,70 16,20
„ haarfr. Marceller-Erdmüßl.	46	7	14,50 14,60
Deutsches Erdmüßl.	46	7	14,00 14,60
Entf. u. dopp. gel. Baumwollsaatm.	49	9	15,50 15,80
Dopp. gel. Texas-Baumwollsaatm.	49	8	15,00 15,40
Amerik. Baumwollsaatmehl	46	8	14,40 14,80
„ Baumwollsaatfuch	46	8	14,60 15,20
Fleischfuttermehl, Drig. Viebig	80	10	22,00 24,00
Deutsche Palmkernfuch	17	7	12,50 12,90
Deutsches Palmkernschrot	18	2	11,30 11,70
Indischer Cocosbruch	19	13	14,40 14,70
Cocosfuch	19	9	12,90 15,30
Sesamfuch	38	11	13,10 14,80
Mapfuch	31	9	11,80 12,20
Deutsche Leinfuch	29	8	14,80 16,20
Hamburger Weisfuttermehl	12	12	9,50 9,80
Sogen. h. amerik. Weisfuch	24	10	13,00 13,20
Getrocknete Vierecker	23	8	9,80 10,40
Getreidefuch	30	10	12,30 12,70
Malzkeime	25	3	9,50 10,00
Grobsh. gesunde Weizenkeime	17	4	9,50 9,80

Die Preise gelten für loco an der Hand per 1000 kg ab hier bezw. ab Hamburg a. C. in Waggonladungen.

**Hamburg.** Bericht über den Oel- und Mehlmarkt von Achenbach & Co.  
Das Geschäft liegt außerordentlich still. Es fehlt vollständig an Kaufkraft. Trotzdem ist ein Rückgang der Preise im allgemeinen nicht zu verzeichnen.

Erdmüßl. und Weis. Das Angebot ist sehr gering, und wo hier und da eine Kleinigkeit an den Markt kommt, verlangt man sehr hohe Preise, die bei den Käufern kein Interesse finden.  
Preis: 145—155 Mk. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

Baumwollsaatmehl. Hiermit liegt es ähnlich. Die Berichte von den Produktionsplätzen lauten anhaltend fest, und das Angebot ist gering, weshalb sich die Preise auch behaupten können.  
Preis: 142—160 Mk. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

Kostloschen. Der Markt liegt wieder fester, und man hat die Forderungen in letzter Zeit erhöht.  
Preis: 132—145 Mk. für 1000 kg ab Hamburg.

Palmfuch. Die Forderungen sind ebenfalls knapp und die Forderungen dafür dementsprechend hoch.  
Preis: 126—136 Mk. für 1000 kg ab Hamburg.

Leinfuch. Es kommt wenig Ware an den Markt, und die hohen Preise können sich behaupten.  
Preis: 142—155 Mk. für 1000 kg ab Hamburg.

Weisfuttermehl. Der Markt liegt un- verändert.  
Preis: 106—112 Mk. für 1000 kg ab Hamburg.

**Saaten-Markt-Bericht.**

Original-Saaten-Bericht von A. Neß & Co. Berlin W. 57, Wilhelmstraße 57.

Das Saatengeschäft war diese Woche verhältnismäßig ruhig, die Ernte ist überall in vollem Gange, sodas die Landwirte, zumal bei dem prächtigen Ernte, wetter, alle Hände voll zu tun haben. Außer in Lupinen dürften daher auch Preissteigerungen nicht zu verzeichnen sein. Angebote in Schaffdingel, Weisfuch und Incarnafuch neuer Ernte reichlich zu fallenden Preisen, in den anderen jetzt geernteten Saaten, wie Anualgras, Milch u., Angebot normal, jedoch in fast ausnahmslos höchsten Qualitäten, welche später auf größeres Angebot mit Sicherheit schließen lassen; daher Umsätze gleich Null, da unter diesen Umständen die jetzigen Forderungen für zu hoch gehalten werden.

Die Berichte über den Stand aller anderen Saaten, speziell über Rofke, Gelfke, Wundfuch, Schwedenfuch und Luzerne lauten durchweg günstig, auch England berichtet über vorzüglichen Stand der Raigräser, sodas im allgemeinen dies Jahr mit billigeren Preisen zu rechnen sein wird.

Kataloge, sowie bemuterte Offerten aller landwirtschaftlichen Saaten unter Angabe der Reinheits- und Keimkrafts-Prozente liegen auf Wunsch prompt und kostenfrei zu Diensten; wir bitten recht dringend, ehe die Herren Landwirte ihren Bedarf andeuten, solche vorher zu verlangen.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Saatenreinheit und prozentualen Angabe der Keimkraft und Keimfähigkeit, bei Rofke freizein von amerikanischen, italienischen und südfranzösischen Saaten, ab unserem Lager:

Buchweizen, silbergrauer, 11—11,50, Buchweizen, brauner 10—10,50, Saatseuf 18—21, Deltreig 28—32, Weizenpögel 11—13, Weizenpögel —, Saubwiden 23—27, Wintererbsen, grüne 12—13, Johannisroggen 9,50—10,50, Weizen 10—11, kleine gelbe Saaten 10—11, Sommererbsen 17, Zuderhirse —, Belentorn —, Pferdeerbsen, vira. —, Serradella 9,50—10,50, Incarnafuch 28—30, Esparlette 16—19, Volkranke, echt 40—44, Saubwiden 9,50—10,50, Lupinen, gelbe 7,50—8, Lupinen, blaue 7—7,50, Rofke, inländische, feidreie Saaten 54—62, Wundfuch, feidreie 68—75, Weisfuch, feidreie 46—64, Schwedenfuch, feidreie, 60—68, Wundfuch, feidreie 52—58, Original Brov-Luzerne, feidreie 57—61, ungarische Luzerne, feidreie, 56—60, Saubluzerne, feidreie 59—62, englisches Raigras 14 bis 16, italienisches Raigras 15—17, franz. Raigras 51 bis 56, Timothee 21—25, Anualgras 40—54, Raungras 74—84, Sonnegras 15—22, Weisfuchwingel 35—38, Weizenrispengras 48—51, Gem. Rispengras 95—98, Weizenrispshwang 65—75, Fioringras 24 bis 39, Schaffdingel 13—15, Mohrglanzgras, echte Davelmilly 85—95, Kiefern 75 pCt., Fichten 80 pCt., Lärchen 45 pCt., Derftrüben (Stoppelrüben): Runde 39—49, Lange 42 bis 52. — Alles per 50 kg.

**Antlicher Berliner Marktbericht.**

**Gemüse.**

Zuländisches.	
Kartoffeln, p. 50 kg	
neue, blaue	3
„ Daberische	—
„ Zerbster	2,50—2,75
Rosen	2—2,25
neue runde,	2,50—2,75
neue hiesige p. 50kg	—
Porree, p. Schoß	0,50—0,75
Weerrettich	12—18
Peterskloß, p. Schoß	1,40—1,50
Schnittlauch, p. Schoß	1
Spinat, p. 50 kg	12—15
Karotten, p. Schoß	2,50—3,00
Sellerie, hiesige p. Schoß	1,25—2,00
„ pommerische	—
Zwiebeln, p. 50kg.	3,50—4,00
do. große	—
Petersilie, grün, p. Schoß	1
Mohrrüben,	2,50—3
Salat, p. Schoß	1,50—2,00
do. Gubener.	—

**Fische.**

Kohlrüben, p. Mandel	1,00—1,25	Sechte	107—115
Gurken, Herbst, p. Schoß	1,75—2,50	do. groß	—
do. Einlege	2—2,50	do. matt	103—104
do. Rothendurger	5	Mand	71
Kohlrabi	0,75—1,00	Barfe	—
Kettig, bayr., p. Schoß	2,40—4,80	Schleie	109—116
Radieschen,	0,60—0,70	do. groß	—
Schoten, hiesige	6—8	Kale, groß	111—113
Spargel I per 1/2 kg	—	do. unfortiert	70—92
do. III	—	do. mittel	99—104
do. Beelje I	—	do. dänische mittel	—
Bohnen (grüne) p. 50 kg	2—4	Karaulchen	93
Wachbohnen	5—6	do. klein	76—80
Pfefferlinge p.	18—21	Röhren	—
Steinpilz	—	Bunte Fische	66—70
Blumenkohf Mandel	1—2,00	do. matt	45—46
do. Hambg.	—	Karpfen	—
do.	2—3	do. do. 75er.	—
Kohfchl p. Mdl.	—	Barf	93—95
Weisfuch	2—3	Meie	60—70
Puffbohnen	3—5	Weis	54
Wirsingfuch p. Mandel	1,00—1,50		

Gedruckt und herausgegeben von Joh. Schwere's Verlag, Aktien-Gesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.

# Correspondent.

**Bezugspreis** vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 M., monatlich 30 Pf.; durch die Kuratoren und die Post bezogen 1,20 M., durch den Postboten und Hans 1,62 M. Einzelnummer 5 Pf.  
Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Festtagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher ebenfalls 6 Uhr.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Monatsbeilage.  
4seitige landwirtschaftliche u. handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die einsp. Zeile oder deren Raum 8 Pf., für dreisp. 10 Pf., außerdem 45 Pf. Remise längeren 50 Pf. Reklamen pro Seite 30 Pf. Bei Abrechnungen Monat. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annahmestellen entgegengenommen.  
— Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. —  
Für unbedingte Einblendungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 180.

Sonnabend den 4. August 1906.

33. Jahrg.

## Einen nachträglichen Protest gegen die Fahrkartensteuer.

der an Schärfe nichts zu wünschen übrig läßt, veröffentlicht die „Köln. Ztg.“: „Nachdem die Fahrkartensteuer trotz der warmen Zurufe der wirtschaftlich-liberalen Stimmen am 1. August Gesetz geworden ist, können wir nicht anders mehr tun, als unser Gewissen durch einen nochmaligen Einspruch zu salbieren und schließlich auf der Waage zu sein, um mit rücksichtsloser Offenheit jede Schädigung, die das Verkehrsleben wie das allgemeine Wirtschaftsleben durch die Steuer erleiden sollte, zu bündeln und öffentlich zu besprechen, um dadurch zu einer baldigen Wiederbeseitigung dieser Verkehrsbelastung beizutragen. Denn dahin muß es kommen. Selbst der einzige Einwand, den sonst die Regierung wie die feuerfeindlichen Parteien gegenüber den Kritikern über die schlechten Steuern nicht ganz mit Unrecht erheben konnten: man müsse zwar die Schäden einmüssen, aber unter allen Umständen die Geldquellen im Staatsinteresse öffnen, selbst dieser Einwand ist bei der Fahrkartensteuer hinfällig, da der Ertrag relativ zu gering ist gegenüber den großen Schäden durch die Beschränkung privater Wirtschaftsinteressen und der Gefahr, die möglicherweise dem Staat erwächst. Denn das ersichtliche und zweifelloste: spürt einmal das breitere Publikum die Belastung am eigenen Leibe, so wird bald ein Abfluten aus der zweiten in die dritte und aus der dritten in die vierte Klasse zu bemerken sein. Der wichtigste Einwand gegen die Steuer aber bleibt immer der prinzipielle, daß mit der Fahrkartensteuer zum ersten Male die gefährliche Bahn betreten worden ist, hat das Wirtschaftsleben und den Verkehr möglichst frei walten zu lassen und durch seine Hebung das ganze ökonomische Leben zu fördern, die Hauptader dieses Lebens, den Eisenbahnpersonenverkehr, empfindlich zu behindern. Dieser Bruch mit dem Prinzip jedes liberalen Wirtschaftsfortschritts ist das allerbedenklichste an dieser Steuer. Deshalb legen wir, trotzdem sie Gesetz geworden ist, als Widerspruch gegen jede gewohnheitsrechtliche Billigung hiermit noch einmal Protest gegen die Fahrkartensteuer ein.“

## Zur Lage in Rußland.

Präsidentenpolitisch den Konzepte des eine vorzuziehen den die zum bereit sind. Der nicht, daß die. Der um nicht zum Ver-Glauben urbrückung Reichs-n Tagen ihre Be-Komitee den in gen Mil-liten hat. Mittwoch der polit-trieb von der des er-tigleibern irgend eine Kundgebung zugunsten des neuen

Regiments in Petersburg. Die Beerdigung Herzoginns soll in Moskau stattfinden. Wie verlautet, erfolgte die Ermordung auf Befehl des Verbandes des aktiven Kampfes gegen die Anarchie, d. h. zum mindesten im schweigenden Einverständnis mit der Regierung. Zwei Personen gelten als der Tat verdächtig. Wegen Verdachts der Teilnahme wurde der Stationsgendarm in Terjoki verhaftet, der mit jenen Personen wiederholt zusammengehört wurde. Es kann schon jetzt als beinahe sicher angenommen werden, daß die formelle Untersuchung ergebnislos verlaufen wird, da die Regierung kein Interesse daran hat, die Mörder eines so regierungsfreundlichen Mannes zu finden. Der von den Arbeitern und der Roten Garde geplante Generalstreik für Finnland ist misslungen und hat sich nur auf einzelne Fälle beschränkt. In der Stadt Helsingfors ist die Ruhe noch nicht zurückgekehrt, doch ist der Verlauf des Stadt-lebens fast normal. Im Laufe des Mittwochs sind drei weitere starke Militärabteilungen eingetroffen. Während der Nacht zum Mittwoch ist das Bahngleise an verschiedenen Stellen beschädigt worden, so daß der Kurierzug und der Postzug aus Petersburg angehalten werden mußten. Diese Beschädigungen wurden dann unter Heranziehung von Militärkommandos und unter militärischer Bewachung wieder ausgebessert. Um 7 Uhr abends eröffneten die Panzerschiffe „Zesarewitsch“ und „Bogatyr“ ein heftiges Geschützfeuer gegen die von den Aufständern besetzten Forts. Die Forts erwiderten anfangs, die Schiffe gingen jedoch zu kurz und um 9 Uhr abends stellten die Forts das Feuer ein. Man bemerkte dann Boote, die die besetzten Inseln verließen. In Seeborg hat die Kanonade die Nacht zum Mittwoch und über Mittwoch morgen fortgedauert. Am Donnerstag wurde durch das Eintreffen frischer Truppen nach der offiziellen „Peterb. Tel.-Ag.“ die Militärrevolte auf den Inseln und in der Festung niedergeworfen. Im kaufmännischen Dnepr-Daschlagar haben neun Kompanien des dortigen Samur-Infanterie-Regiments gemeutert. Als Kosaken eintrafen, ergaben sich die Meuterer und lieferten vier Anführer aus. Die Offiziere und Soldaten der übrigen außerhalb von Daschlagar stehenden Kompanien des Regiments haben telegraphisch, sie zur Niederkämpfung der meuternden Soldaten abzuschicken. Die unterbrochene Telegraphenverbindung mit Daschlagar ist wieder hergestellt. Der Regimentskommandeur, ein Bataillionskommandeur und zwei andere Offiziere sowie der Militärgeschäftliche sind von den Meuterern getötet worden. Die Lage im gesamten Kaufmännischen soll wieder recht bedenklich sein. Ueber die Unruhen auf der Schwarzmeerflotte hat sich der neue kommandierende Admiral Stryblow einem Vertreter der „Petersburger Telegraphen-Agentur“ gegenüber eingehend geäußert. Admiral Stryblow führt die Unruhen in der Flotte keineswegs auf ökonomische Forderungen, sondern einzig und allein auf die revolutionäre Propaganda und die geringe Zahl der Offiziere zurück. Der Admiral besuchte die wegen der im November stattgehabten Unruhen verurteilten und angeklagten Matrosen, blieb mit ihnen allein und wies ihnen nach, wie falsch sie gehandelt hätten, das Gericht nicht anzuerkennen, denn durch ihre Handlungsweise hätten sie ihren Verteidigern die Möglichkeit genommen, etwaige Unregelmäßigkeiten der Voruntersuchung nachzuweisen. Als der Admiral am Schluß des Gesprächs die Matrosen mit „Brüder“ anredete, erwiderten einige: Wir sind keine Brüder mehr, wir sind Zwangssträflinge. Stryblow entgegnete darauf, das Urteil sei bisher noch nicht befähigt worden, für ihn seien sie zum Disziplinardetachment verurteilte Brüder. Stryblow blieb bei ihnen von 7 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags, wodurch die Matrosen, wie es in dem Bericht des genannten Bureaus heißt, „gerührt“ wurden. Gerüchte über eine Meuterei der Garnison von Kronstadt werden von der „Nowoje Wremja“ als falsch bezeichnet, dagegen hätten Unruhen bei der 4. und 7. Flotten-Compagnie stattgehabt. Der drahtlose Telegraph

funktioniert bereits seit zwei Tagen nicht. Das Telegraphenamt in Petersburg, das durch einen immer noch nicht aufgekärten Brand lahmgelagt war, ist wieder in vollem Betriebe und kann, neuerdings von einem Truppenangebot bedacht, aller Welt den Wunsch der russischen Reaktion verkünden.

## Politische Uebersicht.

**Frankreich.** Die Franzosen haben in der Sahara den Punkt Djani, der eben von der Türkei als zum türkisch-tripolitanischen Gebiet gehörig bezeichnet wurde, mit nachträglicher Zustimmung der Türkei besetzt. Das Gouvernement in Algier ist im Begriff, einen Zivilverwalter in Djani einzusetzen, welcher für die künftigen französischen Truppenbesätze vorzuzufordern haben wird. Ferner erhielt das algerische Gouvernement den Auftrag, das von Frankreich als seine Interessensphäre erachtete Gebiet in Tripolis abzuteilen und jenen Punkt zu bezeichnen, mit dem die eigentliche französische Interessensphäre aufhöre und die französisch-tunesische Interessensphäre beginne.

**England.** Im englischen Unterhause betonte am Mittwoch im Laufe einer kurzen Debatte über die mazedonische Frage der Staatssekretär des Auswärtigen Sir Edward Grey die Bedeutung der Erhaltung des europäischen Konzerts zur Sicherung des Fortschrittes der Reformen. Die Zustimmung Englands zu der vorgeschlagenen Zoll-erhöhung dürfe nicht erteilt werden, bis die englische Regierung hinreichende Bürgschaften erhalten habe, daß das Geld nicht verschwendet, sondern ordnungsgemäß gesammelt, und zu dem Zwecke verwendet wird, die Reformen in Mazedonien zu sichern. Wenn die englische Regierung Erfüllung dieser Bedingungen nicht erreichte und die türkische Zollserhöhung nicht genehmigt würde, so fürchte er, der Redner, daß der Ausblick für Mazedonien sehr schlecht sei. Er sei der Überzeugung, daß die gegenwärtige Lage der türkischen Finanzen derart sei, daß, falls nicht eine derartige Nachhilfe gewährt werde, Gefahr bestehe, daß der ganze Finanzreformplan zu Fall gebracht werde.

**Türkei.** Der griechische Geschäftsträger in Konstantinopel führte bei der Visite Beschwerde wegen der antigrichischen Vorfälle in Philippopolis und an anderen Orten. Die Porte erbot darauf ernste Vorstellungen bei der bulgarischen Regierung. — Zwischen Persien und der Türkei sind abermals Grenzstreitigkeiten entstanden, indem eine türkische Truppenabteilung ein als persisch geltendes Gelände besetzt hat.

**Serbien.** Die serbische Stupischina ging in ihrer Sitzung am Mittwoch über die Interpellation betr. den Zollkonflikt zur einfachen Tagesordnung über. Im Laufe der Debatte erklärte der Handelsminister, Serbien wolle einen Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn. Wenn aber der Zollkrieg unvermeidlich sei, werde Serbien ihn aushalten. Bei der Beratung des Ermächtigungsgesetzes für den Abschluß von Handelsprovisionen fragte der Jungabulale Stanojewitsch, warum die bereits eingeleiteten Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich, Rußland und anderen Staaten unterbrochen worden seien und erklärte, daß der Abschluß des deutsch-serbischen Vertrages vor einem Abschluß mit Oesterreich-Ungarn und der Abschluß der serbisch-bulgarischen Zollunion ein Fehler gewesen sei. Finanzminister Patschu erwiderte, durch den neuen Handelsvertrag mit Deutschland habe sich Serbien die Durchfuhr geschätzten Viehs durch Deutschland gesichert, was für Serbien jedenfalls ein großer Erfolg gewesen sei. Die Verhandlungen mit den übrigen Staaten seien abgebrochen, weil die Regierung vorher Gewißheit darüber erlangen müsse, ob sie mit Oesterreich-Ungarn zu einem Verträge kommen könne oder nicht, da auch die übrigen Staaten Zollverträge forderten. Der Vertrag mit Oesterreich-Ungarn müsse